

Zum Verhältnis von Form und (kommunikativer) Funktion in der mündlichen Rede am Beispiel des Konnektors *also*¹

Norbert Dittmar

1. Einleitung

Im Zentrum dieses Beitrags stehen Form und Funktion des (Adverbial-) Konnektors *also*. Die durch die syntaktische und pragmatische Beschreibung gewonnenen Einsichten in seine kommunikativen Funktionen sollen mit Überlegungen zur mikro- und makrosyntaktischen Modellierung der Analyse mündlicher Rede kombiniert werden. Es wird um folgende Problembereiche gehen:

- (a) erst über eine breite, empirisch gut dokumentierte Formanalyse lassen sich die kommunikativen Funktionen von Ausdrücken wie *also* angemessen erfassen (*erwartbar*: kritische Diskussion der Kategorisierung von ‚Diskursmarkern‘);
- (b) Gelenkausdrücke wie *also* werden je nach sozialem oder pragmatischem Kommunikationshintergrund mal stärker für soziale, mal stärker für pragmatische Bedeutung(en) genutzt;
- (c) turn- oder äußerungsiniale *also* haben nicht nur sequentiell-formale, sondern auch bedeutungsbezogene projektive Kraft: Erst die angemessene Berücksichtigung semantischer Anteile an Konstruktionen erlaubt es, den Begriff ‚Projektion‘ hinreichend zu erklären.

Nach dem Leipziger Wortschatzprojekt (<http://wortschatz.uni-leipzig.de/>) steht das Wort "also" auf Platz 128 der am häufigsten vorkommenden Wörter, unter den Konnektoren nimmt es sicher eine Spitzenstellung ein.

Julia Franck hat seine schillernden Funktionen aus der konstruktivistischen Perspektive der AUTORIN so dargestellt:

« Also fangen wir an.

Das schönste Wort ist zweifellos dieses vielversprechende und alles verheißende, das nichts verrätende und doch so wohl klingende Wort: „also“.

Zweifelhaft ist es also – also zum Verzweifeln. Eine Partikel nur? Der Auftakt schlechthin! Wer also sagt, der sagt also, er hat etwas zu erzählen. Der möchte kundtun und überzeugen. (...) Also gibt es das also?

Und nicht erst seit heute, schon gestern im Mittelhochdeutschen, selbst letzte Woche im Althochdeutschen – ein durch *al* verstärktes *so*.

In den Schatztruhen und Grabkammern und Schlupflöchern unserer Sprache, unserer Welt also. Und nicht nur im Deutschen, auch im Englischen und Niederländischen, also verzweigt und in Familien. Ganze Banden also. Bloß in jeder

¹ Ich danke Nils Bahlo für Kommentare und technische Hinweise.

Familie anderes also und in jedem Satz und jeder Betonung wieder ganz anderes (...) Also was heißt also? » Franck (2008).

2. Methodische Reflexionen zum Gegenstand

Solange nicht in massiver Weise nachgewiesen wird, dass « gesprochene Sprache » und « geschriebene Sprache » in einer integrierten Grammatik bei separater Behandlung medienpezifischer Anteile („Prosodie“ z.B. für mündliches, Grapheme oder Satzzeichen für schriftliches Deutsch) regelhaft dargestellt werden können, habe ich nichts gegen das z.B. in Hennig (2000) und Eisenberg (2007) vorgetragene Konzept einzuwenden. Eine solche Auffassung unterstützt Primus (2003), indem sie Korrespondenzregeln für Phoneme und Grapheme formuliert. Ähnliches ist für prosodische Eigenschaften und Satzzeichen derzeit nicht möglich, auch wenn die Intonationsforschung viele Fortschritte zu verzeichnen hat (vgl. z.B. DUDEN vom Dez. 2005, 102-128). Etwas Schriftliches für sich zu lesen oder etwas mündlich Geäußertes *in actu* in einer verbalen Interaktion zu verstehen, erfordert sicher unterschiedliche Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstrategien. Es ist plausibel - und dem soll hier *nicht* psycholinguistisch nachgegangen werden -, dass Schlüssel-, « Rahmen- » oder (in metaphorischer Analogie zum Tennis) « Aufschlagwörter » dem von einem Sprecher im Folgenden zu Kodierenden eine Richtung oder Perspektive geben, die Kodierungen bestimmter Inhalte / Informationen erwarten lassen und dem Hörer Hinweise auf das verbal zu Konstruierende geben. Den verbalen « Kopf » einer Äußerung oder eines Diskursfragmentes, der die Konstruktion (Gliederung) eines bestimmten verbalen Körpers erwarten lässt, bezeichne ich hier als **Projektion** (siehe dazu u.a. Streeck (1995) und Auer (2002)). Zu den folgenden Ausführungen unter dem programmatischen Dach der Konstruktionsgrammatik passt der Leitgedanke von Wilhelm von Humboldt (1827-1829):

«Die Sprache, in ihrem wirklichen Wesen aufgefasst, ist etwas beständig und in jedem Augenblicke **Vorübergehendes**. Selbst ihre Erhaltung durch die Schrift ist immer nur eine unvollständige, mumienartige Aufbewahrung, die es doch erst wieder bedarf, dass man dabei den lebendigen Vortrag zu versinnlichen sucht. Sie selbst ist kein Werk (Ergon), sondern eine **Tätigkeit (Energeia)**. Ihre wahre Definition kann daher nur eine genetische seyn. Sie ist nemlich die sich ewig wiederholende Arbeit des Geistes, den articulirten Laut zum Ausdruck des Gedankens fähig zu machen. Unmittelbar und streng genommen, ist dies die **Definition des jedesmaligen Sprechens; aber im wahren und wesentlichen Sinne kann man auch nur gleichsam die Totalität dieses Sprechens als die Sprache ansehen**»² Die aus der Tätigkeit (« energie ») des „jedesmaligen Sprechens“

² Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts VII, 46. Die m.E. besten Explikationen der in diesem Zitat angewandten Begriffe findet sich in Trabant (1990)

hervorgehenden Muster kann man auf diesem Hintergrund als mehr oder weniger gefestigte *Konstruktionen* bezeichnen³:

« ... Linguistic constructions ... are nothing other than the patterns in which meaningful linguistic symbols are used in communication (e.g. the passive construction is used to communicate about an entity to which something happens) »

«... linguistic competence is conceived as a structured inventory of meaningful linguistic constructions - including both the more regular and the more idiomatic structures in a given language (and all structures in between) »
(Tomasello 2006: 7)

«A linguistic construction is prototypically a unit of language that comprises multiple linguistic elements used together for a relatively coherent communicative function, with sub-functions being performed by the elements as well. Consequently, constructions may vary in their complexity depending on the number of elements involved and their interrelations... It turns out that, upon inspection, a major part of human linguistic competence – much more than previously believed - involves the mastery of all kinds of routine formulas, fixed and semi-fixed expressions, idioms, and frozen collocations»
(Tomasello 2006: 8).

In diesem Sinne sollen Gebrauchsmuster des Konnektors *also* ermittelt werden. Während ich in Kap. 4 darlege, welchem Modell konkreter grammatischer Beschreibung ich folge, soll im Folgenden auf die Idee der fortschreitenden und vorgehenden Konstruktion des Sinns im mündlichen Diskurs eingegangen werden, der in der neueren Diskussion eines Modells für die Beschreibung gesprochener Sprache unter dem Begriff **PROJEKTION** nachgegangen wird.

3. Projektionen

In der Interaktion müssen die Teilnehmer gemeinsam darüber befinden, was als nächstes zu tun ist. Nach Streeck (1995:87) «prefigure (projections) the next moment, allowing the participants to negotiate joint courses of action until, finally, a communication problem is solved collaboratively » Nach Auer (in diesem Band) deuten wir im Laufe des Sprechens an, “was wir (wahrscheinlich, vermutlich, vielleicht, unter Umständen ...) als nächstes sagen werden. Indem wir solche Projektionen machen, ermöglichen wir es unseren Hörern, die weitere

³ Ich vertrete einen funktionalen und kognitiven Ansatz, der sich auf den GEBRAUCH der Sprache gründet: Grundlegend ist die Hypothese, dass die verbale Kommunikation prozesshaft ist und die Strukturen aus dem Gebrauch der Sprache emergieren. Neben Tomasello (2003, 2006), den ich hier zitiere, weil er weitestgehend Gebrauchsmuster empirisch ermittelt und deren kategoriale Zusammensetzung am wenigsten verbindlich an ein bestimmtes Modell bindet, stehen für unterschiedliche Beschreibungsmethoden der Konstruktionsgrammatik; siehe dazu die einschlägigen Beiträge von Langacker, Croft, Givón und Goldberg (u.a.), die alle zitiert werden in dem breiten Überblick von Gonzálves-Garcia (2009) zur Konstruktionsgrammatik.

Entwicklung der emergenten Struktur mehr oder weniger gut vorauszusagen. Sprache wird auf diese Weise leichter prozessierbar; darüber hinaus ermöglichen es Projektionen dem Rezipienten, schon vor der Beendigung der emergenten Struktur nächste Handlungen zu planen und sich z.B. auf Erwiderungen vorzubereiten ...“

Projektionen gibt es auf makro- und mikrosyntaktischer Ebene. Im folgenden italienischen Beispiel

- (1) *Chiara*: senti, quanto tempo ha adesso Elena?
Elisa: ha un anno
Chiara: un anno
Elisa: sì
Chiara: ma, tuo marito non potrebbe aiutarti a fare qualcosa?
Elisa: Eh, infatti, è quello che anche io vorrei, ma a quanto pare, non la capisce, non mi da retta, e poi quando ...quando io riprenderò il lavoro non so bene che cosa succederà
(Rosella Bozzone Costa, “Chiavi”, 2003:11)

stellt Chiara zunächst eine Sachfrage, die Elisa mit ihrer Altersangabe schließt. Es folgt eine Ratifizierung. Dann stellt Chiara eine offene Wissensfrage, die Elisa wiederum durch ihre Antwort schließt. Fragen projizieren die Erwartung, dass (mehr oder weniger) unmittelbar eine Antwort erfolgt.

Betrachten wir ein Beispiel aus dem Berliner Wendekorpus, in dem ein durch *weil* einzuleitender Teilsatz nicht geschlossen und stattdessen eine Reihe kausaler Propositionen aneinandergereiht werden:⁴

- (2)
- ```

163 [.....] hier muß man all↑Es beANtragen;
164 I:
165 F: .h weil:: mein lEbmsjeFÄHRte is damals jeSTORBM:--und für 'meine
166 tOCHta muß ick ↓dann !HALB!↑waisenrente beANtragen==dit hat vIER
167 !JA:HRE! hier jedAUert; (-) .h zu de=de=ER=zeiten ha: ick VIRz=n:
168 !↑TA!:re; (--)) ((Hände fallen auf den Tisch)) ja dit 'iss:- (-) ja
169 also ick (.) ff=h also wenn=t nach MIR je:hn würde=ick <<dim>
170 würde jerne meine de=de=ER WIEderha:m: wolln::. sa::=[ick ihn:
171 I: <<ff>[JA::->
172 F: jANz e:hrle::-> .hh weil ick ha:be !RU:H!ijer jeLE:BT;

```

In diesem Ausschnitt beklagt sich F (eine Frau Mitte fünfzig, die bei der Stern-Schiffahrt Berlin zu Zeiten der DDR gearbeitet hat) darüber, dass die Beantragung einer Halbwaisenrente im „neuen“ BRD-Deutschland 4 Jahre, während der gleiche Antrag in der DDR nur 14 Tage gedauert habe. In dem übergestülpten neuen deutschen Staat „müsse man alles beantragen“ WEIL ... und mit diesem *weil* projiziert sie Erläuterungen, die nun folgen. Die Begründung für das (unter-

<sup>4</sup> Transkription nach GAT (ursprüngliche Version I); Zugang zum Wendekorpus bietet die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften unter : <<http://beta.dwds.de/resource/wendecorpus/>> [Stand: Oktober 2010]; siehe auch meine HP unter <<http://userpage.fu-berlin.de/nordit/HP/>> [Stand: Oktober 2010]

stellte) Argument « *in dem neuen deutschen Staat muss man komplizierte Anträge schreiben, die einen ungewissen Ausgang haben* » liefert sie in Kontrasten HIER (neue BRD) vs. DORT (DDR-Zeiten), um dann das Argumente projizierende koordinierende *weil* mit einer abschließenden (negativen) Bewertung zu schließen. In Zeile 168 setzt sie mit *ja dit iss* ...zu einer solchen an, fährt sichtlich genervt - die Geste der auf den Tisch fallenden Hände gibt das nicht-verbal wieder - mit *ja also ick* fort, um dann, in Ermangelung einer verbalen Qualifizierung für diese ihr Gefühl lähmende Ungeheuerlichkeit, mit der Forderung zu enden: ***ick [...] würde jerne meine de=de=ER WIEderha:m:wolln***:. Man vergleiche hierzu das projizierende *wenn* in Zeile 2 des Beispiels im Beitrag Auer (in diesem Band): *a:ber (0.47) des: is: hEute- wenn ma schAugt*. Dieses *wenn* wird in Zeile 11 mit relativ gut gelingendem grammatischen Anschluss am Ende des Ausschnitts geschlossen. Für das obige Beispiel gilt diese Strenge nicht; dennoch scheint mir die Projektion in (2) eine relativ typische Lösung für die mündliche Rede: (a) jemand möchte eine einfache, durch *weil* eingeleitete Begründung in Form einer Proposition geben („*weil- hier macht man einem das Leben mit Anträgern zur Hölle*“), kann das aber nur durch ein konkretes, exemplarisches Argument einlösen; (b) die projizierte Begründung wird durch ein Beispiel eingelöst, die Schließung der Projektion allerdings durch ein Urteil geleistet: statt der Handlungen aufschiebenden „neuen“ BRD möge die „alte“ handlungsfreudige DDR wieder regieren. Durch das Urteil einleitende *also* wird übrigens sein Anschluss an das projizierende *weil* mittels pragmatischer Kohärenz hergestellt.

Ähnlich funktioniert die makrostrukturelle pragmatische Projektion im folgenden Beispiel. K reiht in seiner Erzählung « *mein Chef ist krank* » illustrative Episoden aneinander; die letzte bezieht sich auf ein (gemeinsames) Mittagessen:

(3)

[12]

..  
udo [v] `hm, war so=ne kLEIne SACHe ↓BEI;=dit <<all> mÜSSen=se sich mal  
UW [v]

[13]

.. 141 [16:36.4]  
udo [v] VORstelln;=da:-.hh äh n kolLE:JE von mIr sa:ß so:- (.) NE:ben mIr,  
UW [v]

[14]

.. 142 [16:43.2]  
udo [v] u:nd=äh- (.) ER sa:ß so: STIRNseite vom TISCH ↓öhm- .hh da kuck=TA  
UW [v]

[15]

..  
udo [v] so=und da gab es: äh GÖTTERspeise als NACHTisch, (.) [.h und er HATTE  
UW [v] [ `mhm,

[16]

.. 143 [16:49.4]  
udo [v] nu:(n) so=ne rOte GÖTTERspeise- .hh und da: sacht=a <<creaky, all>  
UW [v]

[17]

..  
udo [v] ((was)) is !DAS!;=keene GRÜNe GÖTTERspeise,> (.) ((schnalzt)) u:nd=h  
UW [v]

[18]

.. 144 [16:53.2]  
udo [v] (---) da SA:CHt der der kolLE:je nebm=mir `JA, es: auch GRÜNe da;;  
UW [v]

[19]

.. 145 [16:56.9]  
udo [v] (-) <<creaky> na denn !LAUF!n=se;=denn HO:LN=se mir jeFÄLLigst die  
UW [v] <<erschüttert

[20]

.. 146 [17:00.9]  
udo [v] GRÜNe; [(---) und dann ↑LIEF der; der; (-) `ja,= [da ha:=ick

UW [v] <lachend> [oh=ho=ho-> =WAHNsinn; [<<pp> ja->

[21]

udo [v] jeDACHT ALso:- ähh (äh) der IS doch (.) ^!KRANK!; [(.).....  
 UW [v] [ja-

Mit `hm, war so=ne kLEIne SACHe ↓BEI und mÜSSen=se sich mal VORstelln leitet der Erzähler K kataphorisch eine Projektion ein, die nicht propositional durch Tatsachen, Ereignisse in Satzgröße eingelöst werden, sondern durch eine narrative Sequenz: außerhalb der Dienstzeit lässt sich der Chef von seinen Mitarbeitern „per Weisung“ bedienen, was durch die in den Diskurs importierte direkte Rede szenisch lebhaft dargestellt wird. Mit dem Ende:

(---) und dann ↑LIEF der; (-) `ja, = [da ha:=ick jeDACHT ALso:- ähh (äh) der IS doch (.) ^!KRANK! ^

knüpft der Erzähler K mit einem abschließenden Urteil an die Ausgangsprojektion an, die auch konditional hätte formuliert werden können: *Wenn Sie sich mal vorstellen, dass mein Chef sich von Mitarbeitern außerhalb der Arbeitszeit beim Mittagessen « per Weisung » preußisch-autoritär bedienen lässt, dann wird Ihnen klar, wie „krank“ der ist.* Dieses Argument wird jedoch durch eine narrative Sequenz eingelöst, die das „krank sein“ viel konkreter und plastischer „szenisch-theatralisch“ vorführt. Dass das *Dictum* „das müssen Sie sich mal vorstellen“ im Verbund mit „eine kleine Sache“ kataphorisch und als Projektion verstanden wird, wird durch die fallende gegen Ende aber leicht ansteigende Intonation deutlich konfiguriert.

Es gibt natürlich das mikrostrukturelle Gegenstück zu den bisher behandelten pragmatischen Projektionen auf makrostruktureller Ebene. Letztere lösen illokutiv mit ihrer Setzung eine Erwartung aus, deren Spannung auf ein „Ende“, eine „Auflösung“ durch Bereitstellen von Bedeutung ausgelegt ist. Beispiele dafür sind viele durch *also* eingeleitete Äußerungen / Sprechakte. Hier ein Beispiel, das zwei projizierende Verwendungen von *also* enthält sowie ein adverbiales Vorkommen (unten folgen weitere Beispiele aus dem ‚Wendekorpus‘):

(4)

nun ´RAUCH=ich, (.) auch ´NICH (.) `ABer, (--) **alleine** ´DAS (.) ich ´HÄTT=se auch nicht genommen wenn=s `WENN ich geraucht hätte (.) **weil** ich mir (-) also [MF] ´VORKomme, (-) wie so=n eingeborener der dann ürgendwas von der zivilisatiON angeboten bekommt; **also** [IE] -DAS war schon, (-) ´EINS was mich n `BISSchen, (-) befr`EMdet hat. ´WAS (.) mich n `BISSchen abgestoßen hat bei diesen, (.) `ERsten zwischenmenschlichen beziehungen. (-) **an´SONSten** (-) äh wo wir überall ´WARN (-) ob nun auf ´ÄMtern oder ürgendwelchen `SACHen, (.) wurden wir ´FREUNdlich behandelt;=also [NF] (.) nicht ürgendwie her`ABlassend oder so (B\_29\_O Willy)

Willy (Ost-Berlin) berichtet von seinen Befindlichkeiten bei ersten Treffen mit Westberliner Freunden nach dem Mauerfall. Eigentlich verlief alles gut, bis auf kleine Ausnahmen. Eine solche wird anhand des Rauchens<sup>5</sup> angesprochen: *allein ...wenn ich geraucht hätte weil* projiziert eine Erwartung, die durch

(5)

*also* DAS war schon, (-) 'EINS was mich n `BISSchen, (-) befr`EMdet hat. 'WAS (.) mich n `BISSchen abgestoßen hat bei diesen, (.) `ERsten zwischenmenschlichen beziehungen

eingelöst wird. Das *also* hinter *weil ich mir* ... hat keine projizierende Kraft. Das *das* in

(6)

DAS war schon, (-) 'EINS was mich n `BISSchen, (-) befr`EMdet hat

ist rhematisiert und korreliert (nach Regeln des *Spaltsatzes*) mit 'EINS, das sich einerseits rückbezieht auf das „Rauchen“ in der Eingangspassage, andererseits durch zwei grammatisch angeschlossene Relativsätze unterspezifiziert wird. Der Ausdruck *an`SONSten* markiert die Abgeschlossenheit der genannten Projektionen und projiziert die Erwartung der Nennung weiterer Umstände, die durch *wurden wir`FREUNDlich behandelt* eingelöst werden.

Ist der Begriff der « Projektion » ein *dictum sanctum* der Konversationsanalyse? Ich lasse das mal dahingestellt sein: jedenfalls geht die *inkrementelle* Sprachproduktion mit « macro-planning » (diskursspezifische Projektion) und « micro-planning » (Levelt 1993) einher. In Abb. 1 illustriere ich schematisch, dass kommunikative Intentionen ein « macro-planning » in Gang setzen, das (sequentiell) auf pragmatisch kohärenten satzähnlichen Diskursfragmenten operiert, die wiederum einem « micro-planning » jeder einzelnen Äußerung unterliegen. Die mit diesen Planungsprozessen einhergehende Sprachverarbeitung psycholinguistisch zu präzisieren, würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Es geht mir um die Rechtfertigung des Begriffs « Projektion » als eines in der interaktiven Kommunikation *Spannung* (via Erwartung) stiftenden formalen Konzepts. Diese sich auf das Verstehen / Verständnis auswirkende Spannung entsteht dadurch, dass ein einfacher oder komplexer sprachlicher Ausdruck an der linken Peripherie eines grammatisch integrierten Satzes steht, in den er aber nicht oder wenig integriert ist. Die Projektion muss geschlossen werden, wobei noch weitere Satzfragmente mit integrierter grammatischer Struktur als auch eingeschobene nichtintegrierte Ausdruckskonfigurationen in die Formulierung eingeschoben sein können (vgl. unten die Auswertung der *also*-Belege). Satzähnliche wie diskursive Strukturen müssen von der Planung in konkrete Äußerungsformen umgesetzt und realisiert werden. Dies ist im Wesentlichen eine

---

<sup>5</sup> Klassisches Beispiel für „herablassendes Verhalten“ von Westberlinern, die die besten Zigarettensorten hatten, und Ostberlinern, die gerne solche Zigaretten geschenkt bekamen, aber dafür nicht als Almosenempfänger behandelt werden wollten.



syntaktische Aufgabe (mit morphologischen Anteilen). Gemäß den makro- und mikrostrukturellen Planungen werden somit « Projektionen » syntaktisch konstruiert. Der Einfachheit halber postuliere ich, dass makro- und mikrosyntaktische Strukturen solche Projektionen erfüllen.

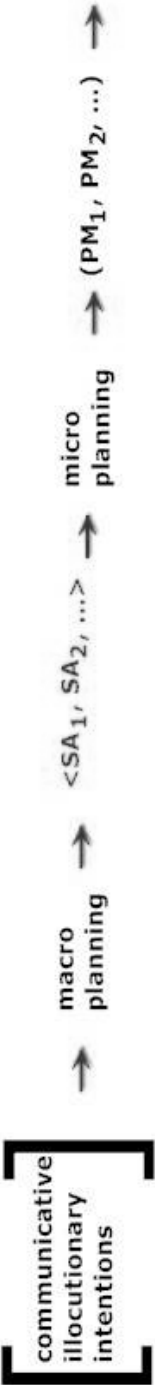


Abb1: Macro- & micro planning

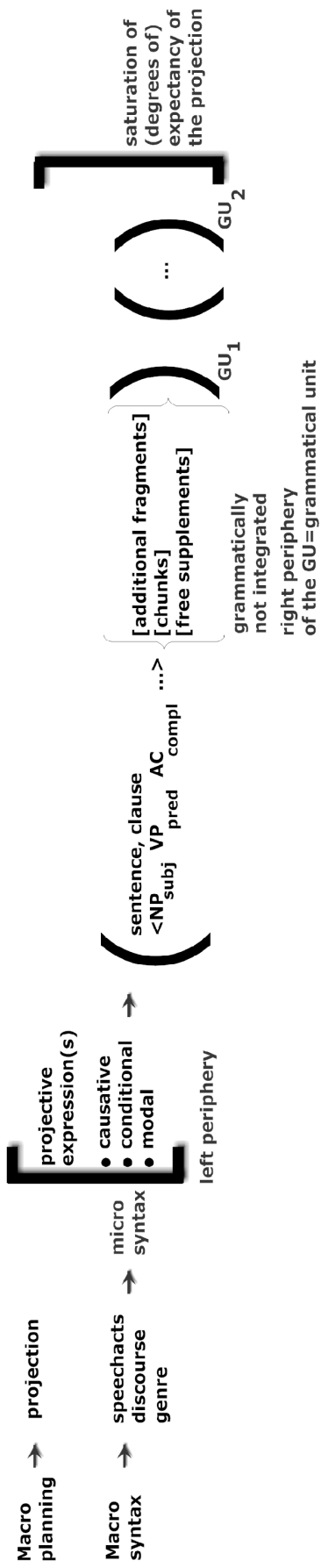


Abb2: Micro-planning und Projektion

## 4. Mikro- und makrostrukturelle Beschreibung

### *Konstruktionen*

Die Konstruktionsgrammatik (KG), die (u.a.) auf frühere Arbeiten von Fillmore, Langacker und Givón zurückgeht (siehe die umfassende Bibliographie von Gonzalvez-Garcia 2009), beschreibt die Gebrauchsmuster von Sprechern im Rahmen kommunikativer Kompetenz. Sie strebt eine integrierte Beschreibung komponentieller grammatischer und fester idiomatischer / phraseologischer Muster (« Kollokationen ») an. Sie bezieht diskurspragmatische Faktoren in die Analyse ein. Wenn sie auch noch nicht über ein allgemeingültiges Modell konventioneller Beschreibungsregeln verfügt<sup>6</sup>, sind die Ziele der KG für funktionale Linguisten attraktiv, insbesondere auch für Konversationsanalytiker wie Auer (2006) oder Deppermann (2008), die die Unabgeschlossenheit des Modells gerade als Chance für eine Brücke zwischen Grammatik und Gesprächsanalyse werten / wahrnehmen.

Mit der KG teile ich die funktionale und kognitive Sicht auf den muster-spezifischen Sprachgebrauch im Prozess der Kommunikation. Strukturelle Muster emergieren im routinierten täglichen Sprachgebrauch. Die alltäglichen kommunikativen Praktiken gerinnen zu festen (strukturellen) Gebrauchsmustern. Keiner hat diese Alternative zur chomskygeprägten generativen Grammatik so klar formuliert wie Tomasello (siehe die entsprechenden Zitate zu Beginn dieses Aufsatzes).

Sicher hat die Syntax in der KG eine zentrale Rolle. Die jeweiligen syntaktischen Strukturen sind aber in ständiger Interaktion mit semantischen und pragmatischen Prinzipien zu sehen, unter deren Ein- oder Mitwirkungen grammatisch integrierte oder nichtintegrierte (= pragmatisch eingebundene) Strukturen konstruiert werden. Eine KG-spezifische Beschreibung sollte je eine syntaktische, semantische und pragmatische Strukturangabe enthalten. Da es noch kein Standardmodell gibt, sind proto-deskriptive Angaben wie in Imo (2006) vernünftig. Im Folgenden werde ich mich der topologischen syntaktischen Beschreibung bedienen. Die semantischen und pragmatischen Angaben folgen dem *common sense* - Stand der Erkenntnisse (Hintergrundwissen), etwa Löbner (2003) bzw. Levinson (1983).

Mit dem topologischen Modell lassen sich die grammatisch integrierten und nicht-integrierten Teile einer kommunikativen Einheit (KE) trennscharf segmentieren. In diesem Sinne hilft uns das topologische Modell, die Grenzen zwischen dem grammatischen Kernsatz (« Nukleus») und seiner nicht-integrierten linken (*pragmatische Funktion des projizierten Ausdrucks*) bzw. rechten Peripherie (*pragmatische Funktion: « anhängen »* weiterer, grammatisch

---

<sup>6</sup> siehe Gonzalvez-Garcia 2009 für eine Übersicht über die unterschiedlichen theoretischen Positionen von Croft 1991; 2001; Givón 1995; Goldberg 1995; Tomasello 2003, 2005; dort werden die genannten einschlägigen Werke vollständig angegeben)

an den Nukleus nicht oder nur lose gebundene) für die Analyse «mikrostruktureller» syntaktischer Projektionen zu erfassen. Eine solche Grenzziehung ist ein wichtiges Anliegen meiner Konnektorenbeschreibung.

### ***Topologische Beschreibung***

Zahlreiche Arbeiten zum gesprochenen Deutsch zeigen, dass Äußerungen im mündlichen Diskurs mit den syntaktischen Oberflächencategorien *Vorfeld*, *Mittelfeld*, *Nachfeld* angemessen beschrieben werden können (vgl. Dürrscheid 2000: 89; Eisenberg, Peter (1999). Pasch, Brauße, Breindl. & Waßner (2003) haben diesen Kategorien zur Verfeinerung der syntaktischen Analyse die Kategorien *Vorerst-* (VE) und *Nacherstposition* (NE) hinzugefügt. Die Felderanalyse erlaubt die explizite Trennung der grammatisch kohäsiven Teile von den grammatisch nicht-integrierten Teilen.. Im Folgenden analysiere (und diskutiere) ich die kommunikativen Funktionen des Konnektors *also* (u.a. im Vergleich mit Konnektoren wie *weil*) mithilfe des Stellungsfeldermodells auf der Folie eines informationsstrukturellen Beschreibungsansatzes. Für die herausgefundenen kommunikativen Funktionen versuche ich, grammatikbezogene, pragmatische und soziolinguistische Erklärungen zu finden. Dass das informationsstrukturelle und das auf Stellungsfelder bezogene Beschreibungsmodell nicht ausreichen, um den dynamisch „nach vorne“ (Projektionen) oder „nach rückwärts“ (Retraktionen) gerichteten Prozesscharakter der Rede adäquat zu beschreiben, möchte ich mit abschließenden Beispielen klären, in denen ein Sachverhalt thematisch aufgerufen („angesprochen“), zugunsten von eingeschobenen „Hintergrundinformationen“ storniert (oder abgebrochen) und erst nach Einfügen mehr oder weniger komplexer Einschübe geschlossen werden kann. Auer (in diesem Band) diskutiert solche verbalen „Pakete“: zwischen thematischem „Kopf“ einer Äußerung und „geschuldetem“ Rhema werden (Hintergrund-) Informationen unterschiedlicher Qualität eingeschoben, die meist dem Aufbau eines „informativen“ Spannungsbogens (Projektion) dienen und erst im Anschluss daran das dem Thema geschuldete abschließende Rhema setzen.

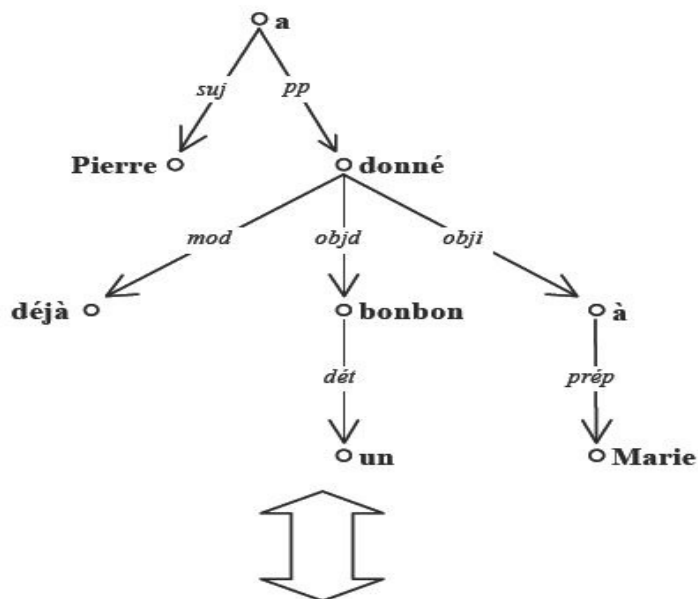
Die linearstrukturelle Beschreibung ist schulbuchartig in vielen Veröffentlichungen anhand syntaktischer Schautafeln illustriert worden (u.a. Dürrscheid 2000:90-96; Pasch et al., 2003: 68) und wird hier als bekannt vorausgesetzt. In ihrer umfassenden Beschreibung von Konnektoren haben Pasch et al. (2003) explizit zwischen grammatisch integrierter und grammatisch nicht-integrierter (=pragmatisch determinierter) Verwendung von Konnektoren unterschieden. Es zeigte sich sehr deutlich, dass die Ränder der Sätze nicht-integrierten, also *pragmatisch* bestimmten Gebrauch repräsentierten. In Anwendung des Feldermodells auf *also* stelle ich der im nächsten Abschnitt erfolgenden Korpusanalyse folgende These voran:

Der Kern der Sprechakte ist ***grammatisch*** organisiert, die Ränder stellen informationsstrukturelle Positionen ***pragmatischer*** Verstehensanweisungen dar

(Sprechintention, Diskursplanung, Gedankensteuerung, soziale Gestaltung der Interaktion, projektiver Zuschnitt der Äußerung(en), Selbstkorrekturen etc.). Die Kritik am Feldermodell kommt in herber Strenge aus dem typologischen Lager der Linguisten: das Feldermodell ließe sich wegen der Verbklammer nur auf Deutsch anwenden.

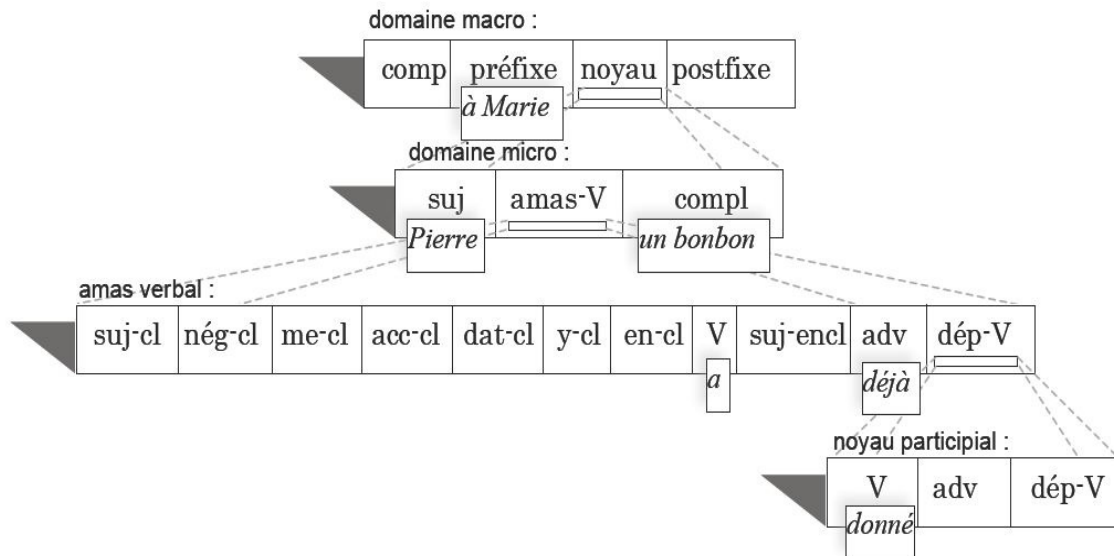
Diesem Vorurteil widersprechen Deulofeu (2003) und Gerdes & Kahane (2006). Sie zeigen, dass der Satz *à Marie, Pierre a déjà donné un bonbon*, der durch den Baumgraphen in (7) und durch die Strukturanalyse auf Mikro- und Makroebene in (8) beschrieben

(7) *à Marie, Pierre a déjà donné un bonbon*



werden, mithilfe der Begriffe « préfixe » (Vorfeld), « noyau » (Kernsatz) und « postfixe » (Nachfeld) erfasst werden kann. Auf der Mikroebene entspricht dem « noyau » einerseits die funktionale Gliederung {Subjekt, Verb-Konfiguration (« amas verbal »), Objekt (« complement »), andererseits die formale Linearstruktur des « amas verbal » (Verbkonfiguration), die die unterste Beschreibungsebene in (8) darstellt (noch ergänzt allerdings durch die Partizipialkonstruktion eingeleitet durch *donné*).

(8)



Was Berrendonner (2002, 2004) « clauses » nennt, bezeichnen wir mit Zifonun et al. (1997) als KE. Ihre interne Struktur kann man als ein durch Rektion gesteuertes Beziehungsnetz (« un réseau connexe de rapports de rection ») verstehen. Jedes Element (Morphem, Syntagma) steht in einer Beziehung der Abhängigkeit (oder der Interdependenz) zu mindestens einem anderen Element, derart dass « **le tout se tient** » (Saussure). « **Le tout** » steht allerdings in keiner Relation mit seiner Umgebung: « il est rectionnellement autonome. Pratiquement, une clause se présente donc dans un texte comme un « îlot de connexité rectionnelle » (Berrendonner 2004). Die hier zugrunde gelegten phrasalen Einheiten (« clauses », KE) entsprechen nicht der in Grammatiken üblichen Satzdefinition. So erscheinen die in (9) präsentierten Paare als nicht miteinander verknüpfte Teilsätze, während sie für die traditionelle Grammatik als EIN Satz gelten würden<sup>7</sup>.

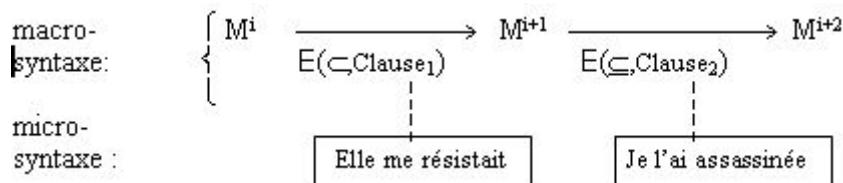
(9)

Elle me résistait, je l'ai assassinée.  
Trois verres, bonjour les dégâts !  
Il voulait faire de l'ironie, le con. [Queneau]  
Quoi, le lustre ? [G. Leroux]  
(cette maison)<sup>⌈</sup> (tout est à refaire)<sup>⌋</sup> [oral]<sup>Ⓝ</sup>  
(j'en ai marre)<sup>⌈</sup> (cte bête)<sup>⌋</sup> [oral]

Die makrosyntaktische Beziehung zwischen den zwei KE *she leistete mir Widerstand* und der damit grammatisch nicht verbundenen KE *ich habe sie umgebracht* (erste Zeile) besteht in Form einer (logischen) Implikation (siehe Berrendonner 2004):

(10)

<sup>7</sup> Berrendonner (2004) verwendet folgende Symbole: runde Klammern ( ) umschließen Intonationsgruppen, der Pfeil verweist auf die melodische Kontur (F0).



Auf die Frage, was aus dieser Unterscheidung zwischen Makro- und Mikrostruktur folgt, die aus einer Anwendung des topologischen Modells auf das Französische hervorgegangen ist, gehe ich abschließend unter 7. ein.

## 5. Der Konnektor *also*: seine formalen und funktionalen Leistungen im Korpus

Im Folgenden analysiere (und diskutiere) ich die formalen Eigenschaften und kommunikativen Funktionen des Konnektors *also* mithilfe des Stellungsfeldermodells (siehe 4. oben). Der topologischen syntaktischen Analyse entspricht auf semantischer Ebene eine informationsstrukturelle Explikation. Letztere bezieht pragmatische Faktoren ein, um die kommunikativen Funktionen des Konnektors im mündlichen Diskurs grammatik- bzw. pragmatikbezogen zu erklären. Eine starke Rolle in der Grenzziehung zwischen der grammatischen und der pragmatischen Ebene wird der **Grad der grammatischen Integration** von Ausdrücken in einer KE spielen. Aus den Ergebnissen leite ich eine These zu Ordnungsstrukturen im mündlichen Diskurs ab, zu deren Stützung ich auch Daten aus der korpuslinguistischen Analyse des kausalen Konnektors *weil* anführe (Dittmar & Bressen 2005).

### 5.1 Das Korpus

Die Belege stammen aus dem Berliner ‚Wendekorpus‘, das aus Erzählungen und Argumentationen von 30 West- und 27 OstberlinerInnen aus der ersten Hälfte der neunziger Jahre besteht<sup>8</sup>. In 57 eher informellen Gesprächen erzählen die InformantInnen (Freunde von Grundschullehrerinnen eines meiner Seminare zwischen 1993 und 1995) von ihren persönlichen Erlebnissen während und nach dem Mauerfall (Erzählungen zu ‚Wie hast du/habt ihr den 9. No. 1989 erlebt?‘) und konfrontieren diese im zweiten Teil der Gespräche mit ihrer der durch die Wiedervereinigung entstandenen ‚neuen‘ existenziellen, sozialen und politischen Situation in der Stadt (narrative vs. argumentative Daten).<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Dieses Korpus ist über die Berlin-Brandenburgische Akademie (Berlin) für empirische Forschung zugänglich (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache) : <<http://www.dwds.de>> [Stand:Oktober 2010].

<sup>9</sup> Alle Gespräche wurden transkribiert. Veröffentlichungen zu grammatischen, pragmatischen und konversationellen Eigenschaften des ‚Wendekorpus‘ finden sich u.a. in Bredel (1999), Dittmar & Bredel (1999), Roth (2005) und Wich-Reif (in diesem Band).

Das Korpus umfasst 2285 Vorkommen von *also*.<sup>10</sup> Während in Dittmar (2005) die 988 Vorkommen im Westberliner Korpus beschrieben wurden, beziehen sich die folgenden funktionalgrammatischen Analyseergebnisse auf die 1297 *Tokens* des Ostberliner Korpus.<sup>11</sup>

Alle SprecherInnen benutzen *also*, allerdings verwenden vier von ihnen den Konnektor nur zwischen ein- und viermal.<sup>12</sup> In pragmatischer Funktion kann der Konnektor einen Redebeitrag ein- oder ausleiten. Er besetzt dabei das linke Außenfeld (LA) der Äußerung und ist in diese *nicht* grammatisch integriert, vgl. (15), (16) und (17):

(15) **also** *dit war ooch 'n ganz schöna + einschnitt jewesen*

(Micha, B\_0, einleitend auf die Frage, wie sich die Wiedervereinigung auf sein persönliches Leben ausgewirkt hat)

(16) **also**, (.) *im prinz´Ip + war dit denn meine erste wohnung oder wat wa^ (Dirk, B\_02)*

(17) **also** [IE] *DAS war schon, (-) ´EINS was mich n `BISSchen (-) befr`EMdet hat. ´WAS (.) mich n `BISSchen abgestoßen hat bei diesen, (.) `ERsten zwischenmenschlichen beziehungen*

Redebeitragseinleitendes *also* hat die oben im Kommentar zu (15) angegebene doppelte Funktion (*anaphorisch, kataphorisch*), während eher mäßig gebrauchtes redebeitragsausleitendes *also* oft einer Redepause gleicht (18) oder ein resignatives Ende von Erzählungen markiert (19).<sup>13</sup>

(18) i : (...) *wir sind / heute is der neunte november @ @*  
g : *ja eben dit weiß ick\_ ick hab auch schon dran jedacht also:: ,h ja wie war dat^ (...)*

(19) *das war's so etwa was wir in dieser Nacht erlebt haben, also* (Beispiel ND)

---

<sup>10</sup> Unter den am häufigsten gebrauchten Wörtern der deutschen Umgangssprache liegt *also* auf Rang 128.

<sup>11</sup> Beide Teilkorpora dokumentieren, trotz unterschiedlicher Vorkommenshäufigkeiten, die *gleichen Verwendungstrends*. Dies bedeutet: Der Konnektor ist von Ost-West-Unterschieden nicht affiziert, seine Verwendungsmuster sind typisch für die deutsche Umgangssprache.

<sup>12</sup> Im Westberliner Korpus verwenden 10 SprecherInnen überhaupt kein *also*. Der Gebrauch des Konnektors ist also auch eine Stilfrage. Soziolinguistisch heißt das: die Gebrauchsgewohnheiten sind individuell, wir sehen zunächst keine Unterschiede zwischen (größeren) sozialen Gruppen.

<sup>13</sup> Kommt im Korpus nicht vor. (19) ist ein nachempfundenes Beispiel. Der Gebrauch dieses Musters taucht aber oft bei L2-Erwerbern auf, wenn ihnen die verbalen Mittel für die Weiterführung des Beitrags fehlen (vgl. Dittmar 2005).



Da der Konnektor in (15), (17) und (18) nicht in eine Äußerung grammatisch integriert ist, hat er hier die Funktion eines *Diskursmarkers* (Schiffrin 2001; Fraser 1999).<sup>14</sup>

Im Übrigen kann **also** fünf Positionen in der grammatisch strukturierten Äußerung einnehmen:<sup>15</sup>

(a) **Vorerstposition (VE)** [Besetzung der Position links des Vorfeldes (VF)]

- (20) IL: *wenn ich + so jetzt ins häuschen fahre und ich fahr  
da die die alleen lang  
und an den féldern vorbei + **also** ich spüre das jedes  
mal noch immer wie ein glück*  
UL: *hmhm (B 68 W, Ilona)*

(b) **Vorfeldposition (VF)** [Besetzung der Position links des finiten Verbs]

- (21) **also** *kann ich nich unbedingt sagen\_*  
(22) **also** *sagn wia mal so + ne*

(c) **Nacherstposition (NE)** [Besetzung der Stelle direkt vor dem finiten Verb und hinter der erstplazierten Konstituente]

- (23) *Dieter **also** wohnte damals in Lichtenrade (Hörbeleg, U-Bahn)*

(d) **Mittelfeldposition (MF)** [Position nach dem finiten Verb]

- (24) *und da ham wir ihr dann unsern ausweis jegeben und da sie  
studentin war konnte sie an dem tag/ hat se keen sch/  
vorlesung nüscht jehabt is sie dann jegang und hat  
sich da **also** ! stu:nden über stunden ! anjestellt (B 13 0)*

(e) **Nachfeldposition (NF)** [Position rechst der Verbklammer nach dem infiniten Verbteil]

- (25) *dann sind wa nach schöneberg gefahren, **also** in inne  
Bülowstrasse (B 16 0, Kira)*

Welche dieser fünf Positionen nutzen die SprecherInnen am meisten und warum?

---

<sup>14</sup> Weiter unten setze ich mich – auf der Folie der Daten – kritisch mit dem Konzept des Diskursmarkers auseinander; die DM werden in der Regel vorschnell aufgrund FUNKTIONALER Kriterien bestimmt (ohne hinreichende Beachtung formaler Gesichtspunkte).

<sup>15</sup> Die syntaktische Positionsbestimmung erfolgt nach dem Stellungsfeldermodell (siehe oben), umfassend vorgestellt in Pasch et al. (2003). Pasch et al. unterscheiden konnektintegrierbare und nichtkonnektintegrierbare Konnektoren. (Subjunktoren, Postponierer, Verbzweitsatz-Einbetter) Unter den konnektintegrierbaren nehmen die nichtpositionsbeschränkten Adverbkonnektoren (550 ff.) mit 68 Kandidaten eine wichtige Rolle ein. **also** gehört zu dieser Klasse. 109 Adverbkonnektoren sind nicht nacherstfähig, 17 sind nicht vorfeldfähig. Pasch et al. modifizieren das vorhandene Feldermodell leicht: sie unterscheiden neben der Vorfeldposition auch die Vorerst- [VE] und die Nacherstposition [NE] (beide auf die Vorfeldposition bezogen).

Die Antworten gibt uns die im Folgenden zu kommentierende Tabelle 1.

## **5.2 Syntaktische Positionen und ihre kommunikative Bedeutung**

Es gibt im Ostberliner Korpus 3 SprecherInnen, die *also* gar nicht verwenden, und immerhin 4, die den Konnektor 4 mal und weniger gebrauchen. Die Tatsache, dass 7 von 31 SprecherInnen (ein Fünftel) NICHT auf *also* zurückgreifen müssen (konklusive oder sequentielle Relationen zu Vorgängeräußerungen *anders* ausdrücken können), heißt soziolinguistisch gewendet, dass (a) das Deutsche für semantisch-pragmatische Konzepte (z.B. *Konklusivität*) Ausdrucksalternativen anbietet und (b) Sprecher des Deutschen stilistische Präferenzen haben. Im Folgenden führe ich die syntaktischen Positionen nach ihrer Beleghäufigkeit im Korpus an; anschließend ordne ich diesen kommunikative Funktionen zu und kommentiere den dokumentierten Gebrauch in Bezug auf „Eigenschaften der gesprochenen Sprache“.

| Sprecher | Σ           | Ti<br>turn | VF        | VE<br>(Null) | NE       | MF         | NF/<br>NS  | Brücke    | Ellipse   | ?        |
|----------|-------------|------------|-----------|--------------|----------|------------|------------|-----------|-----------|----------|
| B01of    | 64          | 3          | 3         | 29           | -        | 10         | 13         | 1         | 5         | -        |
| B02of    | 69          | -          | 1         | 36           | 2        | 18         | 3          | 8         | 1         | -        |
| B03of    | 29          | 2          | 1         | 8            | 1        | 13         | 4          | -         | -         | -        |
| B04of    | -           | -          | -         | -            | -        | -          | -          | -         | -         | -        |
| B07of    | 38          | -          | -         | 16           | -        | 12         | 8          | 1         | 1         | -        |
| B080     | 1           | -          | -         | -            | -        | 1          | -          | -         | -         | -        |
| B090     | 17          | -          | -         | 2            | -        | 12         | 3          | -         | -         | -        |
| B100     | 8           | 1          | -         | 4            | -        | 1          | 1          | 1         | -         | -        |
| B110     | 39          | 1          | 1         | 27           | -        | 1          | 3          | 2         | 4         | -        |
| B120     | 58          | -          | 2         | 27           | -        | 10         | 6          | 5         | 8         | -        |
| B130     | 17          | -          | -         | 8            | -        | 6          | 1          | 2         | -         | -        |
| B140     | 19          | -          | 4         | 9            | -        | -          | 6          | -         | -         | -        |
| B150     | 18          | 2          | 1         | 10           | -        | 2          | 1          | 2         | -         | -        |
| B160     | 58          | 1          | -         | 22           | -        | 27         | 3          | -         | 5         | -        |
| B170     | 46          | 3          | 4         | 24           | -        | 5          | -          | 7         | 2         | 1        |
| B200     | -           | -          | -         | -            | -        | -          | -          | -         | -         | -        |
| B210     | 103         | 2          | 2         | 6            | -        | 91         | 2          | -         | -         | -        |
| B220     | 25          | 3          | 1         | 17           | -        | 2          | 1          | -         | 1         | -        |
| B240     | 93          | -          | -         | 15           | -        | 60         | 8          | 1         | 9         | -        |
| B260     | 47          | -          | -         | 32           | -        | 6          | 8          | 1         | -         | -        |
| B270     | 52          | 1          | 1         | 31           | -        | 3          | 3          | 6         | 4         | 3        |
| B280     | -           | -          | -         | -            | -        | -          | -          | -         | -         | -        |
| B290     | 51          | 1          | 1         | 28           | 1        | 5          | 7          | 6         | 2         | -        |
| B300     | 4           | -          | -         | 2            | -        | -          | 1          | -         | 1         | -        |
| B310     | 1           | 1          | -         | -            | -        | -          | -          | -         | -         | -        |
| B320     | 66          | 1          | 4         | 28           | -        | 24         | 3          | 3         | 1         | 2        |
| B100ON   | 79          | 6          | 3         | 39           | -        | 16         | 10         | 1         | 4         | -        |
| B101ON   | 79          | 1          | 2         | 28           | -        | 30         | 11         | 2         | 5         | -        |
| B102ON   | 117         | 4          | 2         | 64           | -        | 29         | 13         | -         | 5         | -        |
| B103ON   | 96          | -          | -         | 56           | 1        | 25         | 10         | 1         | 3         | -        |
| B104ON   | 3           | 1          | -         | 1            | -        | 1          | -          | -         | -         | -        |
| <b>Σ</b> | <b>1297</b> | <b>34</b>  | <b>33</b> | <b>569</b>   | <b>5</b> | <b>410</b> | <b>129</b> | <b>50</b> | <b>61</b> | <b>6</b> |

T1= Turn initial VF= Vorfeld VE= Vorerstposition NE= Nacherstposition NF= Nachfeld  
MF= Mittelfeld N=Null E= Ellipse

Tab. 1: Syntaktische Positionen von *also* im Korpus und ihre Vorkommenshäufigkeit

### 1. Vorerstposition (VE): 569 Belege

**Die kommunikative Funktion (KF):** meist konklusiv oder auch *konsekutiv*, d. h. die mit *also* eingeleitete Äußerung markiert eine Folgerung *aus* oder eine Folgebeziehung *zu* Vorgängeräußerungen (*konklusive* Anhebung auf eine höhere abstrakte Stufe).

**Prosodie:** Der Ausdruck wird normalerweise <lento> gesprochen: Betonung auf der ersten Silbe: skalar *stark* > *schwach*; oft durch terminale Intonationskontur und nachfolgende Pause markiert, ebenso häufig aber ohne Pause und terminale Kontur realisiert

[+/-] **grammatische Integration (GI):** skalar: sowohl nicht-integriert in die folgende KE als auch hinreichend integriert.<sup>16</sup>

### 2. Mittelfeldposition (MF): 410 Belege.

**KF:** schwache Folgemarkierung in Bezug auf die Vorgängeräußerungen

**Prosodie:** Betonung des Sprechflusses <allegro> (+ <piano>) (*flüssigkeitsbetont*); nicht akzentuiert

[+/-] **GI:** in dieser Position (MF) ist der Konnektor am stärksten integriert, dagegen am schwächsten semantisch ausgeprägt (verblasste Bedeutung zugunsten grammatischer)

### 3. Nachfeldposition (NF): 129 Belege.

**KF:** im Anschluss an den infiniten Teil des Verbs angehängte Information, die den semantischen Gehalt der grammatisch integrierten KE (VF + MF) präzisiert /spezifiziert (Reparatur, meist hyponyme Bedeutungspräzision) (*dann is' sie am Abend wieder zurück in' Osten, also über die Mauer*)

**Prosodie:** nicht (oder minimal) akzentuiert, meist gerafft (<allegro>) und <piano> gesprochen;

[+/-] **GI:** rechtes Außenfeld (RA), nicht integriert

### 4. Ellipse ohne finites Verb: 61 Belege

Diese Konstruktionen wurden als vom Feldermodell nicht beschreibbar außer Acht gelassen.

### 5. « Null » Position (nach Pasch et al. 2003): 50 Belege

**KF:** « interkonnektive » Funktion (Position zwischen zwei Konnekten = « Brückenfunktion »); verbindet zwei KE ohne erkennbare Richtung einer Folgebeziehung.

**Prosodie:** eigenständige, akzentuierte, <lento> gesprochene prosodische Einheit, die weder als KE abschließender noch als die folgende Äußerung einleitender Konnektor interpretiert werden kann.

[+/-] **GI:** grammatisch nicht integriert.

---

<sup>16</sup> Eine prosodische Detailanalyse des Übergangs vom Konnektor zur KE steht noch aus. Siehe hierzu weiter unten die Diskussion.

Es handelt sich um die in Pasch et al. (2003: 496) genannte „Nullposition“ = zwischen den Konnekten.

## 6. Turneinleitende Position: 34 Belege

**KF:** bindet die Vorgängeräußerungen anaphorisch (« *Retraktion* »), kündigt Nachfolgeäußerungen an, die konsekutiv aus den Vorgängeräußerungen folgen (« Projektion »).

**Prosodie:** autonome **prosodische** Einheit

[+/-] **GI:** grammatisch nicht integriert

## 7. Vorfeldposition: 33 Belege

**KF:** (nicht bzw. schwach markierte) konklusive bzw. konsekutive Markierung der folgenden KE in Bezug auf die Vorgängeräußerung(en)

**Prosodie:** leicht akzentuiert; normalerweise flüssig = <presto> gesprochen; nicht-autonome intonatorische Einheit.

[ +/-] **GI:** grammatisch integriert.

## 8. Nacherstposition (NE): 5 Belege

**KF:** fokussiert die Vorgängerkonstituente, funktioniert hier wie eine Fokuspartikel

**Prosodie:** nicht betont, <piano>

[ +/-] **GI:** grammatisch integriert

**Allgemein gilt:** je näher der Konnektor am Mittelfeld steht, desto mehr ist er grammatikalisiert und in seiner ursprünglichen eigenständigen Bedeutung ‚verdünnt‘.

Umgekehrt heißt das: *also* in der Position an der Peripherie (linker, rechter Rand) ist grammatisch nicht oder wenig integriert und hat pragmatische Funktion. Am linken Rand wirkt turninitiiierendes *also* pragmatisch wie ein ‚Brückenkopf‘ zwischen Vorgängerbeitrag und neuem Beitrag. *also* im Nachfeld kann alleine (*ick hab auch schon dran jedacht also; da muss ick denn hier ... nich m auto durch die jegend protzen also; B 04 OF, Micha*) oder mit Ergänzung stehen. Das am Ende ‚solo‘ angehängte *also* verstärkt emphatisch und emotional den Gehalt der Äußerung. Im zweiten Falle, der viel häufiger ist, spezifiziert oder präzisiert der durch *also* eingeleitete und aus dem grammatikalisierten Teil meist ausgeklammerte Nachtrag an der rechten Peripherie den propositionalen Gehalt des linken Teils der Äußerung. Turninitiiierendes und am rechten Außenfeld platziertes *also* dienen auf pragmatische Weise der ‚allmählichen Verfertigung der Gedanken beim Reden‘ (Kleist): als Verknüpfer von zwei Beiträgen (Kohärenz) und als Konnektor eines hyponymen semantischen Gehalts mit einem hyperonymen (Prinzip: ‚vom Allgemeinerem zum Besonderen‘). Beide sind Schrittmacher in der Aktivität des Sprechens: redebeitragsein-

leitendes *also* leistet den Übergang von der Retraktion zur Projektion, an der rechten Peripherie schließt der Konnektor spezifizierende Nachträge an eine Proposition an. Interessanterweise werden diese beiden Außenfeldfunktionen in ihrer formalen, *prosodischen*<sup>17</sup> Gestalt unterstützt: Turninitiiierendes *also* wird oft langsam und wohlartikulierte gesprochen (gibt somit dem Hörer Raum zur Verarbeitung), durch *also* eingeleitete Nachträge werden häufig gerafft/reduziert (kurze Vokale, stimmloses [s], Ausfall der Liquiden) artikuliert und dienen in dieser Weise der thematischen Progression/der Entwicklung von Gedanken (vgl. Chafe 2001).

Demgegenüber sind die *also*-Vorkommen in den Positionen VF, NE und MF eng in die grammatische Struktur der Äußerung eingebunden. In VF-Position fasst es (ein) vorausgehende(s) Diskurssegment(e) zusammen. In unbetonter MF-Position indiziert es eine Folgebeziehung der aktuellen zur Vorgänger-äußerung, allerdings ist der formale Status des *also* nach dem finiten Verb oft der einer ‚schwachen, habituellen‘ Bedeutung einer Folgebeziehung. Die Wirkung ist so wie das zu Beginn von Äußerungen stets wiederholte *und dann* in Kindererzählungen. In dieser habituellen Realisierung verliert das temporale Adverb seine autonome Bedeutung. Häufig nach dem finiten Verb wiederholtes *also* verliert zunehmend das Gewicht der Eigenbedeutung, trägt andererseits aber zum Eindruck des ‚flüssigen Sprechens‘ bei.<sup>18</sup> Vertreter, die bestimmte Waren/Produkte/Verträge erfolgreich zum Verkauf bringen müssen, haben oft ein ausgeprägtes MF-Repertoire von *also*-Verwendungen.

Wir erhalten folgendes Bild:

- mehr als die Hälfte der *also* Vorkommen werden an der linken Peripherie realisiert
- fast die Hälfte der Vorkommen leitet die Äußerung in Vorerstposition ein und eröffnet damit eine konsekutive bzw. konklusive Perspektive auf die Äußerung. Die Daten manifestieren die kommunikative Praxis, die Äußerung am linken Rand mit einem Ausdruck zu markieren, der ihre semantisch-pragmatische Funktion auf ein (leicht verarbeitbares) grammatisches Gebrauchsmuster perspektiviert. Offenbar verläuft die diskursive Organisation rechtslinear in zeitlich strukturierten Phasen ab. Eine Ausdrucks-konfiguration (im einfachsten Falle ein Wort) bindet einen Sachverhalt (ein Ereignis, ein Geschehen) in eine konzeptuelle / pragmatische Perspektive ein. Dies scheint – entsprechend den Daten – mit einer wahrnehmbaren Distanz (→ Fokussierung) zwischen dieser Ausdruckskonfi-

---

<sup>17</sup> Exemplarische Beschreibungen wurden mit PRAAT durchgeführt; die hier formulierte Beobachtung ist eine Hypothese, deren Zutreffen empirisch überprüft werden muss.

<sup>18</sup> Dies wissen wir aus Zweitspracherwerbsuntersuchungen. Nur Sprecher mit fortgeschrittenen Kenntnissen verwenden *also* in MF-Position (hinter dem finiten Verb). Muttersprachler bewerteten die MF-Benutzer von *also* positiv als ‚zielsprachennahe‘ Lerner, da die häufigen MF-Realisierungen ihnen den Eindruck ‚flüssigeren Sprechens‘ vermittelten (vgl. Dittmar 2005).

guration und dem (automatisierten) grammatischen Muster in Folge besser sinnfällig zu werden als in einer „glatt grammatikalisierten“ KE wie *also sagn wir ma so ne*<sup>19</sup>. Das grammatisch integrierte *also* lässt seine pragmatische Bedeutung verblassen.<sup>19</sup> Die weniger glatte Vorerstposition hebt die kommunikative Funktion also dem Rest der Äußerung gegenüber besser heraus. Dies ist einer der Gründe, warum grammatisch integriertes *also* weniger gebraucht wird – es hat weniger « kontrastive » Eigenschaften, die für das Mündliche nützlich sind.

- Die MF-Position ist die nach der Vorerstposition zweithäufigste Verwendungsoption. Die Verwendung des Konnektors *also* in dieser Position ist ein Indiz für einen relativ gut gelungenen Zweitspracherwerb – sie verleiht dem Sprachgebrauch des L2-Lerners mehr (muttersprachliche) Sprechflüssigkeit (vgl. Dittmar 2005). In der Tat zeigen die Belege, dass semantisch verblasstes, den Sprechfluss unterstützendes *also* nach dem finiten Verb routiniertes, flüssiges Sprechen manifestiert, sicher auch in der Funktion, den Sprechfluss behindernde Planungszeit zu reduzieren und dem Interaktionspartner keine Gelegenheit zu bieten, den Turn zu übernehmen. In diesem Sinne markiert eine erhöhte Gebrauchsfrequenz in dieser Position wohl den professionellen oder Vielredner. Das bedeutungsverblasste, grammatisch integrierte *also* ist somit in gewissem Maße das Gegenstück zum links peripheren « einleitenden » also ; nach Pasch et al. (2003) steht es dem Adverb nahe.
- Die NF-Position, immerhin die dritthäufigste, macht nur ein Zehntel der Vorkommen aus (siehe (3) oben). Hier stellt *also* das verbale Gelenk, das die Weiterführung der Äußerung durch eine Nachfolgeformulierung ermöglicht. Für die „allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden“ (Kleist) ist das nützlich. Einem zunächst grob skizzierten Gedanken / Konzept kann eine klärende, präzisierende Formulierung nachgeschoben werden. Dies ist sicher der pragmatische Grund, warum wir bei L2-Lernern diese Funktion am häufigsten genutzt sehen (vgl. Dittmar 2005).

Abschließend formuliere ich die **These**:

**Der Kern der KE (Sprechakt) wird von den Sprechern gewöhnlich (im Sinne des « habitus » Begriffs von Bourdieu) durch integrierte grammatische Konstruktionen realisiert, die aufgrund ihrer Qualität als häufige Gebrauchsmuster oder als « grammatische Routinen » leicht abrufbar (realisierbar) sind. Dagegen sind die Ränder der KE von den pragmatischen Orientierungen / (intentionalen) Perspektiven der Sprecher geprägt. Die linksperiphere Verwendung dient der vorgreifenden Verdeutlichung der Kom-**

---

<sup>19</sup> In der Tat schreiben Pasch et al. (2003): „Von den für die nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren kriterialen Positionen (...) sind die häufigsten Vorkommen die im Mittelfeld und die allein im Vorfeld“ (552). Die VF-Position ist in unseren Daten jedoch nur durch ein geringes Aufkommen gekennzeichnet.

**munikationsabsicht, der Perspektivierung des Gedankens bzw. des Mitteilenden, der Sinnprojektierung zur Erleichterung der Dekodierung des Gemeinten durch den Hörer, während die rechtsperiphere Verwendung der Weiterführung, Differenzierung, der Vervollkommnung des Gedankens dient sowie auch in nicht unbeträchtlichem Maße der Selbstkorrektur des meist rasch *in situ* Produzierten.**

In der folgenden Diskussion will ich diese These im Lichte vorliegender Forschungsergebnisse kritisch prüfen.

## 6. Diskussion

### 6.1 Form und Funktion

Im Großen und Ganzen stimmen meine Beobachtungen zu den Positionen und Funktionen von *also* mit dem DUDEN (2005) überein (vgl. auch die Textgrammatik von Weinrich 1993). Diese an schriftlichen Registern orientierte Beschreibung von *also* (vgl. auch Pasch et al. 2003) muss im Lichte unserer Beobachtungen zum sprechsprachlichen Gebrauch korrigiert werden. *also* ist ein Konnektor, dessen unterschiedliche Positionen in der mündlichen Rede mit einer *skalaren Gewichtung semantisch-pragmatischer Bedeutung* einhergeht. Weitaus am häufigsten wird *also* in Vorerstposition benutzt, wobei es je nach prosodischer Ausprägung mehr oder weniger «fest» in die folgende Äußerung grammatisch integriert ist. Für die mündliche Rede ist kein fundamentaler Unterschied zwischen (24), (25) und (26) festzustellen:

- (26) *also*, sie hat keine Lust dazu (drei Argumente sind vorausgegangen)
- (27) *weil*, sie hat keine Lust mehr
- (28) *wobei*, sie will's gar nicht mehr
- (29) *obwohl*, das passt ihr alles nicht mehr

Der Ausdruck *also* in (26) koordiniert in ähnlicher Weise wie das viel diskutierte *weil* + V<sub>zweit</sub> (Günthner 1993; Scheutz 1998; Dittmar & Bressemer 2005), erweitert um die Koordinierer *wobei* und *obwohl* (Günthner 1999, 2001). Mögen auch unterschiedliche Gründe die Wahl des Konnektors als „Koordinierer“ im Einzelnen motivieren (Wegener 2000), die obige These trifft auf Form und Funktion zu. Fiehler (in DUDEN 2005: 1213 ff.) rechnet die zitierten Beispiele verallgemeinernd zu den „zweigliedrigen sprachlichen Einheiten“, den sogenannten „Operator-Skopos-Strukturen (...) deren einer Bestandteil, der Operator, aus einem kurzen sprachlichen Ausdruck besteht und deren anderer Bestandteil, der Skopos, eine potenziell vollständige Äußerung darstellt“. Die Funktion des Operators können u.a. einfache Verben (*ich meine*), eine (komplexere) Verbalphrase (*ich würde sagen*), ein Phraseologismus (*kurz und gut*), eine Konjunktion (*aber*) oder eine Adverbialphrase (*in diesem Sinne*) erfüllen. Diese theoretische Perspektive halte ich für prüfenswert – für die Ausdrücke, die unterschiedlichen Wortarten entstammen, müsste eine ähnlich strenge Formanalyse im Einzelnen



durchgeführt werden wie für *also* in der vorliegenden Beschreibung oder der von Fernández-Villanueva (2007). Für den Typ solcher Analysen ist auch Imo (2006) ein gutes Beispiel. Erst durch korpuslinguistische Stellungsanalysen stellt sich ein klares dominantes Gebrauchsmuster heraus: 469 Belege für die nicht-integrierte „Null“-Position (ca. 90%) bei Fernández-Villanueva (2007) und das bekannte und bereits diskutierte Ergebnis der vorliegenden Untersuchung. Auch wenn Fernández-Villanueva das Problem der graduellen grammatischen Integration am Kriterium der Prosodie nicht diskutiert, kommt sie doch zu dem Ergebnis, dass *also* in dieser Position „serve to show the polyfunctionality of *also*“ (2007:107). Diese Polyfunktionalität untergliedert sie in vier Funktionen, die den angeführten kommunikativen Funktionen in der vorliegenden Beschreibung entsprechen.<sup>20</sup>

Sowohl für das *Operator-Skopus-Modell* wie für den funktionalen Ansatz der Beschreibung von Diskursmarkern (DM) gilt: der Funktionsbestimmung sollte eine strenge Formanalyse vorausgehen. Die kommunikative Leistung von sprachlichen Ausdrücken kann anhand ihrer syntaktischen Position im Satz durch das topologische Modell genau bestimmt werden. Aus den sprecherbezogenen Gebrauchsmustern ergibt sich dann die KF.

Ein *erster* Blick auf die 569 Vorkommen von *also* in VE-Position nach Pasch et al. (2003) würde dazu führen, sie unter der „Null“-Position einzuordnen (vgl. Fernández-Villanueva 2007:106). Ein *zweiter* Blick auf diese Daten fällt jedoch differenzierter aus. Prosodische Analysen mit PRAAT, die zurzeit noch nicht abgeschlossen sind, zeigen, dass die Parameter (a) *terminale* Kontur und (b) *Pause* eine wichtige Rolle spielen. In vielen Fällen (mindestens die Hälfte) hat das *VE-also* eine gleichbleibende terminale Kontur, der eine Minimalpause bzw. keine Pause im Übergang zum nächsten Wort folgt.<sup>21</sup> Ein längere Pause korreliert mit einer terminalen Kontur des Ausdrucks. Die Grenzziehung zwischen „integriert“ und „nicht integriert“ ist somit skalar.

Zwar sind die betroffenen Konnektoren weil, also etc. (je nach prosodischer Ausprägung) grammatisch nur lose mit der nachfolgenden Proposition verbunden, aber in ihrer exponierten Vorerst-Stellung operieren sie auf der Ebene des propositionalen Gehaltes der Äußerung und vollziehen eine (sprechaktivitätsmotivierte) *Projektion*. Offenbar wird durch seine Stellung im linken Außenfeld die projizierende Funktion des Ausdrucks, der den nachfolgenden Teil der Äußerung in seinem Skopus hat, deutlich hervorgehoben. Aus der Perspekti-

---

<sup>20</sup> Fernández-Villanueva verwendet für die Isolierung dieser Funktionen ein anderes syntaktisches Positionsmodell. Hierauf kann ich aber im Rahmen dieses Beitrages nicht eingehen.

<sup>21</sup> Von den VE-Vorkommen deutlich unterschieden sind die 50 „interkonnektiven“ *also* (vgl. (5) oben), die von dem vorausgehenden wie dem folgenden Konnekt deutlich abgesetzt sind (autonome Einheiten). Ist man bereit, die schriftsprachliche Fessel mal fallen zu lassen, ergibt sich für die VE-Position eine mediale Erklärung aus der Mündlichkeit: der linksperipher positionierte Konnektor bildet mit der unmittelbar folgenden grammatisch -kohäsiven Einheit eine zusammengehörende KE, wobei der Grad der grammatischen Integration in den Nukleus die projektive (und expressive) Kraft des pragmatischen Ausdrucks anzeigt.

ve korpuslinguistischer Beschreibung ist die durch Pasch et al. (2003) erfolgte Festlegung des Konnektors *also* auf seine ausschließlich syntaktische Leistung nicht gerechtfertigt. Wie das folgende Schema zeigt, wird die VE-Position von *also* im *Konnektorenhandbuch* als ungrammatisch von der syntaktischen Beschreibung ausgeschlossen, mit der sogenannten „Null“-Stellung dem grammatisch nicht integrierten *also* aber Rechnung getragen:

| Syntakt. Position | VE | VF | MF | NE | NF | Null | NS |
|-------------------|----|----|----|----|----|------|----|
| <i>also</i>       | -  | +  | +  | +  | +  | +    | -  |

Abb.4: Syntaktische Position des Konnektors *also* (vgl. Pasch et al. 2003:504)

In der vorliegenden Korpusbeschreibung konnten anhand expliziter Kriterien (Pause, prosodische Abgrenzung, finaler Teil der Äußerung links und initialer Teil der Äußerung rechts des positionierten Konnektors) nur 50 Vorkommen identifiziert werden, die der „Null“-Position von Pasch et al. (2003) entsprechen. Insofern die Setzung des Konnektors weder dem Ende der vorausgehenden noch dem Beginn der folgenden Äußerung zugeschlagen werden kann, habe ich diese Position zwischen zwei Konnekten als *interkonnektiv* bezeichnet (Dittmar 2005, 18), d.h. *also* hat hier eine ‚Brückenfunktion‘. Solche ‚Brückenfunktion‘ liegt allerdings bei den 569 VE-Belegen nicht vor.<sup>22</sup> Sie operieren (projizierend) eindeutig auf der folgenden Äußerung und sind mehr oder weniger ‚eng‘ oder ‚lose‘ in diese grammatisch integriert.<sup>23</sup> Diese Fälle mit der Kategorie „Null“-Stellung abzutun, wird dem Prozesscharakter der gesprochenen Sprache nicht gerecht: Durch die linksexponierte Stellung des Konnektors wird die projektive Kraft seiner pragmatischen Funktion hervorgehoben. Diese Eigenschaft hat die VE-Stellung von *also* mit der linksexponierten Position koordinativ verknüpfender anderer Konnektoren wie *weil*, *obwohl*, *wobei* usw. gemeinsam.

Die kommunikative Funktion von *also* in VE-, VF- und MF-Position ist, aus einem Diskurssegment (oder mehreren) *Folgerungen* zu ziehen, die häufig, aber nicht notwendigerweise, auf einer höheren, abstrakteren Ebene liegen. Diese *konklusive* Funktion ist umso nachhaltiger und stärker, je weiter der Konnektor links vom finiten Verb steht und betont ist, und umso schwächer, desto grammatisch integrierter und unbetonter er positioniert wird (MF, hinter dem finiten Verb). Die ‚Verflüchtigung‘ konklusiver Bedeutung geht mit der pragma-

<sup>22</sup> Pasch et al. (2003) schätzen die VF-Position als die am häufigsten gebräuchliche ein. Wie die oben angeführte Rangordnung der Vorkommensmuster belegt, ist die in der Terminologie von Pasch et al. (2003) genannte „Null Stellung“ der bei weitem häufigste Fall. In meiner Kategorisierung handelt es sich hier um „VE“ (was bei Pasch et al. als „ungrammatisch“ gilt), wobei der Konnektor in die folgende Äußerung nur zum Teil „integriert“ ist.

<sup>23</sup> Welche prosodische Konfiguration zum Grad der Integration des *also* in die Äußerung mehr oder weniger beiträgt, muss noch in einer detaillierten Untersuchung beschrieben werden. Es ist fraglich, ob das allein mithilfe von Programmen wie PRAAT geleistet werden kann. Vielmehr müssen Sprecherurteile berücksichtigt werden.

tischen Funktion der ‚Verflüssigung‘ der mündlichen Rede einher.<sup>24</sup> In der MF-Position hat der Konnektor ja auch keine projektive Wirkung mehr. Die stärkste *projektive* Kraft hat *also* im Übrigen in turninitiiierender Position, eine bedeutende *retraktive* Funktion in der Position im NF oder im rechten Außenfeld (Nachsatz, NS).

Zu welcher Klasse von Konnektoren sollen wir *also* nun rechnen? Nur zum Teil ist *also* ein Adverbkonnektor im Sinne von Pasch et al. (2003, 550ff.). Relativ zu seiner grammatischen Einbindung in die Gesamtäußerung ist seine funktionale Bedeutung *skalar*; *also* ist somit ein *polyfunktionaler Konnektor* relativ zu seiner Position im Redebeitrag, innerhalb und zwischen Äußerungen.<sup>25</sup> Ich gehe von EINEM lexikalischen Eintrag « also » aus. Je nach Position in der KE ist das Gewicht und die Qualität der Folgebeziehung unterschiedlich. Der Sprecher formuliert in der Rede Äußerungen (KEs) nach grammatischen Prinzipien, die der Hörer nach diesen Prinzipien, die zu seinem Wissen gehören, verstehen muss.

Von der Gabelentz (1881) unterscheidet eine *analytische* von einer *synthetischen* Perspektive auf die Grammatik. Das „synthetische System“ des Sprachbaus spiegelt den Standpunkt des Sprechers wider – weiter gedacht handelt es sich hier also um die Konstruktionen und Gebrauchsmuster, die im Kontext durch Sprecher gewählt und realisiert werden. „Ausschlaggebend für das Verständnis, wie das synthetische System funktioniert, ist die grammatische Synonymik. Dem Sprecher stehen aus dem Inventar des analytischen Systems alternative Konstruktionen zum Ausdruck eines Sachverhalts zur Verfügung und er muss nun aus seinem Wissen die adäquateste Darstellungsform wählen“ (Bisang 2010:08; Einleitung zu von der Gabelentz 1881: 353-354, Neuausgabe 2010). Zu den Gebrauchsmustern der Rede gehört, dass die Setzung eines Ausdrucks am linken Rand einer Äußerung dem Hörer die konzeptuelle Perspektive vorgreifend verdeutlicht (eine Erwartung wird aufgebaut). Der kohärente, aber grammatisch nicht kohäsive durch *also* eingeleitete Nachsatz schiebt sozusagen *post factum* eine Erläuterung zur Verdeutlichung nach. Der hier verfolgte Ansatz, der offenbar schon in der „Chinesischen Grammatik“ von v. Gabelentz (1881) angelegt ist, sieht in der Syntax (dominanter) Gebrauchsmuster der Rede einen Hinweis auf hörerorientierte Erwartungen und Erleichterungen des Verständnisses. Eine wortartengebundene Kategorisierung als „Adverbkonnektor“ (Pasch et al. 2003: 501 ff.) vermittelt nur einen Teil der grammatischen bzw. „kommunikativen“ Leistungen des Konnektors in der Rede. Das gleiche gilt für die Einordnung als „Modalpartikel“. Die Leistungen des Konnektors mit der Wortartenzuweisung „Adverb“, „Modalpartikel“, „Diskursmarker“ in drei Kategorien aufzusplitten, ist nicht sinnvoll und lenkt von der syntaktisch gesteuerten Polyfunktionalität ab. Vermitteln die 3 Kategorien eine Trennschärfe, die es

---

<sup>24</sup> Fernández-Villanueva kommt zu einem ähnlichen Ergebnis (2007:107).

<sup>25</sup> Fraser (1999) würde von einem „pragmatischen“ Konnektor sprechen; „teilgrammatikalischer Konnektor“ wäre eine begriffliche Alternative.

rechtfertigt, relevante Daten einfach zu ignorieren? Der dafür zu zahlende Preis ist *fehlende Transparenz in Bezug auf die integrierte kommunikative Leistung des Ausdrucks*. Der *Polyfunktionalität* des Konnektors wird eine Beschreibung eher gerecht, die den Grad seiner Grammatikalisierung relativ zu seiner Position in der Rede/Äußerung berücksichtigt und zusammen mit seinen jeweiligen pragmatischen Funktionen ‚integriert‘ erfasst. Denn das Zusammenwirken formaler (grammatischer) und funktionaler (pragmatischer) Eigenschaften macht die *kommunikative Leistung* des Konnektors aus<sup>26</sup>.

## 6.2. Wird das (semantische) Konzept der KONKLUSIVITÄT der dynamischen Funktion des Konnektors in der Rede gerecht?

Der Sammelband Blühdorn & Breindl et al. (2004) untersucht – in Ergänzung der syntaktischen Beschreibung durch Pasch et al. (2003) - die Bedeutung von Konnektoren im Rahmen von (semantischen) Konzepten. *also* gehört aufgrund seiner „schlussfolgernden“ kommunikativen Funktion nach Waßner (2004: 373 ff.) zu den Konklusiva, *weil* aufgrund seiner „begründenden“ kommunikativen Funktion zu den Kausalia. Ist es möglich, die je nach Position im Satz unterschiedliche kommunikative Funktion von *also* unter den „Hut“ eines Konzeptes wie „Konklusivität“ zu bringen? Aufgrund fast ausschließlich schriftlicher Daten gelangt Waßner (2008:415) zu folgender semantischer Grundbestimmung des Konnektors:

„*also* werden i.d.R. zwei Grundbedeutungen zugeschrieben: Es gilt als geradezu prototypisches Konklusionssignal, kann aber auch als zusammenfassender Konnektor i.S.v. ‚das heißt, nämlich, m.a.W.‘ *also* als Definitionskonnektor vorkommen“.

Waßner gibt in seiner Zusammenfassung (a.a.O.: 419 ff.) eine differenzierte Gesamtdefinition, die die Konklusivität als **komplexe** (K 2) *inferenzielle Relation* beruhend auf geltenden logischen Schlussregeln in *argumentativen Gattungen* (K1) kennzeichnet, wobei die inferenziell in Beziehung gesetzten KEs oder Sprechakttypen in ihrer konklusiven Bedeutung durch *q-Markierer* eingeleitet werden, deren konverse Entsprechungen durch *p-Markierer* eingeleitete **Prämissiva** sind (a.a.O.: 420)<sup>27</sup>.

Die expliziten und systemischen Kriterien zur Bestimmung der semantischen Leistungen von Konklusiva (am Beispiel von *also*) werden aber den hier relevant gesetzten Kriterien für die Beschreibung des Prozesscharakters gespro-

---

<sup>26</sup> Welche Unterschiede bestehen zwischen *also* im Deutschen und *allora* im Italienischen bzw. *alors* im Französischen? Die kommunikativen Leistungen der zuletzt genannten Konnektoren habe ich in Dittmar (2008) mit denen von *also* im Deutschen kontrastiert.

<sup>27</sup> Waßner besteht auf der Notwendigkeit weiterer Untersuchungen zu „semantischen Feinunterschiede(n)“ (421).

chener Sprache in Verbindung mit informationsstrukturellen Prinzipien nicht gerecht:

(i) Den Konnekten vorausgehende und folgende Äußerungen müssen in ihrem spezifischen **Kontext** beschrieben werden. Oft im Nachfeld einer Äußerung positionierte durch *also* eingeleitete Fragmente oder KEs stellen Selbstkorrekturen oder Präzisierungen dar, turneinleitendes *also* ist retraktiv UND projektiv, linksperiphere Positionierung oft eine nachhaltig getroffene Schlussfolgerung aus den vorangegangenen Argumenten.

(ii) Die Positionen eines Konklusivmarkers im Rahmen einer Äußerung informieren über unterschiedliche kommunikative Funktionen, die – wie bereits ausgeführt wurde - differenzierte kontextspezifische *pragmatische* (Position im Vorfeld), *soziolinguistische* (Position nach dem finiten Verb) oder *semantische* Funktionen haben können.

(iii) Aus den syntaktischen Positionen eines Konnektors (oder Konklusivmarkers) wie *also* lässt sich eher eine Folgebeziehung ableiten, deren Funktion einerseits « **konklusiv** » (« folgt logisch » auf einer höheren Ebene im Sinne von Waßner), andererseits aber auch « etwas vorher Gesagtes nachfolgend präzisieren » (sequentielle Funktion) sein kann. Es können auch noch andere Funktionen aus der Bindung an eine Position folgen, z.B. die des „professionellen Sprechens“ bei repetitivem *also*-Gebrauch in MF-Position (stark grammatikalisiert, semantische Verblässung).

(iv) Schließlich leitet der Konnektor Folgebeziehungen oder Folgerungen unterschiedlichen Stärkegrades ein. « Konklusivität » ist je nach Kontext skalar realisiert.

Der Prozesscharakter der Rede manifestiert sich auch am und im Gebrauchsmuster *also*. Die Informationsstruktur des Konnektors reflektiert kontextsensitiv die Position im Fluss der Rede. Die jeweilige grammatische und pragmatische Gemengelage im Gebrauch produziert KEINE beliebigen oder – wie häufig zu lesen – chamäleonartigen Kontextbedeutungen, sondern jene relevanten kommunikativen Funktionen, die dem Hörer die Mitteilungsabsicht des Sprechers in einer auf dieses Verständnis zugeschnittenen Formulierung rekonstruierbar machen.

## 7. Envoi

Das topologische Modell vermag den informationsstrukturellen Prozesscharakter der mikrostrukturell organisierten KE formal so zu beschreiben, dass kommunikative Funktionen abgeleitet werden können. Allerdings erlaubt es keinen

deskriptiven Zugriff auf das Spannungsgefüge einer « Projektion » und deren implizite Dynamik.

Demgegenüber identifiziert Auer mit seinem Beispiel zum Brezelpreis der Bäckerei Pfister in München auf makrostruktureller Ebene den diskursiven Charakter von « Projektionen » mit der fragmentarischen Setzung eines Themas (thematischer « Kopf » eines Geschehens) und einem erst nach vielen Einschüben nachgelieferten (dem thematischen « Kopf » geschuldeten) Rhema, das – über seine prädikative Funktion hinaus – gleichzeitig zur Schließung des projizierten Diskursfragmentes ein konklusives Argument liefert. Mit dem Einschub von „Hintergrundinformationen“ zwischen thematischer Setzung und rhematischer Schließung wird der Hörer spannungsvoll in die Argumentation des Sprechers eingebunden. Der Spannungsbogen zwischen dem Anschieben der thematischen « Kugel » und dem rhematischen « Löschen » der Bewegung zeigt, wie Sprecher Hörer in die Interaktion einbinden können. Damit stellen *Projektionen* einen informationsstrategischen Zuschnitt von Informationen in einem „komplex strukturierten“ Paket dar. In konversationsanalytischer Sicht (« konditionelle Relevanz ») werden *Projektionen* als holistisch wirkende formale Strukturen ohne semantische Wirkungsanteile verstanden („syntaktische Projektionen sind innerhalb und zwischen Intonationsphrasen möglich ... [sie] strukturieren die folgenden Positionen vor“ Auer, in diesem Band).

*Sequentielle* Aspekte machen aber nicht allein die projizierende Kraft makro-struktureller Syntax aus. Semantische Verhältnisse informationsstruktureller Art kommen hinzu, wie die Beispiele (28) bis (30) zeigen:

(30) (Beispiel aus Auer, in diesem Band)

05 A .hh mein problem is DES  
06 (1.0)  
07 A ich hab eine FREUNdin seit ein' einem Jahr

(31) *Im übrigen bin ich mir einer Sache ziemlich sicher :  
die meisten wollen doch arbeiten*

(32) *Und die erste Reaktion die er zeigt : er klopft ihm auf  
die Schulter*

Anders als in der Syntax der geschriebenen Sprache, in der beispielsweise die beiden Teilsätze in (30) und (31) als EIN Satz beschrieben würden (zweiter Teilsatz mithilfe einer zugrunde liegenden Paraphrase als durch *dass* eingeleiteter Komplementsatz), muss in der gesprochenen Sprache jede Äußerung als EIN Satz beschrieben werden. Makro-strukturelle Analysen von Äußerungen, KEs und Diskursfragmenten in der Rede können nicht von einer explizit kohäsiven Makrosyntax wie im Schriftlichen ausgehen. Vielmehr wirken Implikaturen und spezifische inferenzielle Verfahren bei der Kohärenzgestaltung zusammen. Beziehungsmuster können aber isoliert werden, wenn das Grundprinzip gilt, dass jede Äußerung erst mal FÜR SICH als distinktive Einheit beschrieben wird. Die Beziehungen zwischen den KEs (Teilsätzen) folgen meist bestimmten Mus-

tern wie « Ankündigung → Problembenennung » (30), « vorbereitender Zug → konklusive Handlung » wie in (31) oder „Ankündigung → Folgehandlung“ in (32). Einer Sprechhandlung kann aber auch eine BESTÄTIGUNG bzw. PRÄZISIERUNG folgen wie in (33), einem Beispiel, das ich Berendonner (2004) entnehme:

- (33) (j= mets huit heures de cours le samedi) <sup>^</sup> (et à la fin on va boire un verre) <sup>≤←</sup> (ceux qui restent)  
*Am Samstag muss ich acht Stunden unterrichten, danach kann man ja noch ein Bier trinken gehen → die die noch bleiben wollen*<sup>28</sup>

Hier wird *die die noch bleiben wollen* an die vorausgehenden 2 Teilsätze angehängt, um die Qualität des gemeinsam geteilten Wissens zu verbessern, nicht eigentlich um die Äußerung auszudehnen. So ist dieses Anhängsel durch eine niedrige und gleichförmige Intonation mit schwacher Intensität realisiert; *man* wird bestätigt, aber auch präzisiert im Sinne einer eingeschränkten Menge von Teilnehmern.

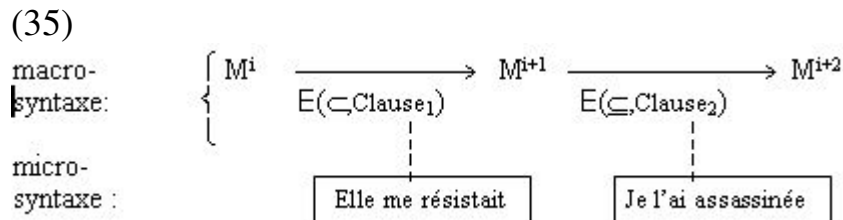
Diese Relation definiert Berendonner (2004) als eine von einer Bestätigung gefolgte Sprechhandlung:

- (34)  
 $R^3 = [\text{action} \prec \text{confirmation}]$   
 Selon cette relation, une énonciation est annexée à la précédente pour en expliciter un effet communicatif, donc en vue d'améliorer la qualité du savoir partagé produit, et non pour en modifier l'étendue. C'est ainsi p. ex. qu'en (6), l'énonciation en italiques, caractérisée par une intonation basse plate et une intensité faible, sert simplement à confirmer le référent du pronom vague *on* utilisé dans la précédente :  
 (j= mets huit heures de cours le samedi)<sup>□</sup> (et à la fin on va boire un verre)<sup>□</sup>  $\prec$  (ceux qui restent)<sup>→</sup> [oral]

Syntaktisch gesehen dominiert die erste KE die zweite, anders formuliert: die rechts stehende Äußerung befindet sich in einer Art *Valenzbeziehung* zur ersten bzw. zu den ersten Teilen der Sequenz. Die relationale Struktur von KE der mündlichen Rede kann man als ein « un réseau connexe de rapports de rection » verstehen: Jede KE oder jedes Syntagma steht in einer Beziehung der Abhängigkeit (der Rektion, der Interdependenz) zu mindestens einer anderen KE oder einem Syntagma derart dass « **le tout se tient** » (Saussure). « **Le tout** » steht allerdings in keiner Relation mit seiner Umgebung : « il est rectionnellement autonome. Pratiquement, une clause se présente donc dans un texte comme un îlot de connexité rectionnelle' » (Berendonner 2004). Die hier zugrunde gelegten phrasalen Einheiten entsprechen nicht der in Grammatiken üblichen Satzdefinition. So erscheinen die in (09) präsentierten Paare als nicht miteinander ver-

<sup>28</sup> Auer bezeichnet sie als „Strukturwissen ... auf Textebene“

knüpfte Teilsätze, während sie für die traditionelle Grammatik als EIN Satz gelten würden. Die makrosyntaktische Beziehung zwischen den zwei KE *sie leistete mir Widerstand* und der damit grammatisch nicht verbundenen KE *ich habe sie umgebracht* (erste Zeile von 09) besteht darin, dass KE 2 aus KE 1 « folgt » (was im Grice'schen Sinne eine Art *inferencing* verlangt, vgl. Berrendonner 2004):



Es wäre auszuloten, wie erklärungsstark ein auf Rektion und Implikaturen basierender makrosyntaktischer Ansatz in die Beschreibung von Projektionen eingebunden werden kann. Vier Typen von Beziehungsverhältnissen zwischen vorausgehender und folgender KE hat Berrendonner (2004) bereits anhand von Beispielen isoliert. Lässt sich der Ansatz auf die Beschreibung von Projektionstypen erweitern? Zwischen Thema und Rhema eingeschobene Strukturen ließen sich makrosyntaktisch als « Einschübe » analysieren. Die Klärung dieses Problems würde allerdings den Rahmen dieses Beitrags sprengen.

In der vorliegenden Studie habe ich am Beispiel von *also* deutlich zu machen versucht, dass

- syntaktische Positionsanalysen von Gelenkausdrücken des Deutschen (« Konnektoren ») zur Isolierung unterschiedlicher kommunikativer Funktionen führen;
- die daraus hervorgehende polyfunktionale Bedeutung aus EINEM Lemma und seinen unterschiedlichen Gebrauchsfunktionen zwischen « verblasster grammatikalisierte » und « mehr oder weniger hervorgehobener autonomer Bedeutung » je nach Stellung abzuleiten ist;
- polyfunktionales *also* aufgrund des jeweiligen Grades der Integriertheit in die grammatische Konstruktion nicht sinnvoll als « Diskursmarker » vs. andere Gebrauchsweisen (z.B. adverbelle) klassifiziert werden kann;
- seine Positionen in der Äußerung mit der Prozesshaftigkeit der mündlichen Rede einhergehen: (exponierte) Voranstellungen dienen erwartbaren Konstruktionsgestalten, Nachstellungen Detaillierungen von bereits gegebenen Informationen. Beide Positionen markieren grundlegende Verfahren der Organisation der mündlichen Rede;
- der « Nukleus » von KE der mündlichen Rede mikrostrukturell, die « pragmatisch markierten » Ränder makrostrukturell beschrieben werden können.



Sicher lässt sich also die hier angewandte Methode auf andere Konnektoren oder Partikeln übertragen. Für **DIESEN** Beitrag ist das aber „ein **zu** weites Feld“ (Fontane).

## Literatur

- Ágel, Vilmos / Hennig, Mathilde (Hg.) (2007): *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*. Tübingen, 275-295.
- Ágel, Vilmos / Hennig, Mathilde (2007a): Überlegungen zur Theorie und Praxis des Nähe- und Distanzsprechens. In: Dies. (Hg.), 179-214.
- Auer, Peter (2006): Construction Grammar meets Conversation: Einige Überlegungen am Beispiel von „so“-Konstruktionen. In: Günthner/Imo (Hg.), 291-314.
- Auer, Peter (2002): *Projection in interaction and projection in grammar*, in: InLiSt No. 33, Interaction and Linguistic Structures, Freiburg i.Br.
- Bazzanella, Carla et. al.(2007): Italian allora, French alors: Functions, convergences and divergences, In: *Catalan Journal of Linguistics* 6, 9-30.
- Behagel, Otto (1928) *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. III: die Satzgebilde*, Heidelberg.
- Berrendonner, Alain (2002): Morpho-syntaxe, pragma-syntaxe, et ambivalences sémantiques. In . *Macro-syntaxe et macro-sémantique*. Hanne-Leth Andersen/Henning NØlke, (eds), 23-42.(Actes du colloque international d'Aarhus, 17-19 mai 2001.) Berne, Peter Lang.
- Berrendonner, Alain (2004): Grammaire de l'écrit vs grammaire de l'oral: le jeu des composantes micro- et macro-syntaxiques, In: A. Rabtel (ed.) *Interactions orales en contexte didactiques*. Lyon, 249-264.
- Bisang, Walter (2010): Die „Chinesische Grammatik“ von Georg von der Gabelentz aus typologischer Sicht. In: G. von der Gabelentz (2010) *Chinesische Grammatik*. Mit Ausschluss des niederen Stils und der heutigen Umgangssprache. Nachdruck der Ausgabe von 1881. Tübingen : Stauffenburg Verlag, 1-31.
- Bozzone Costa, Rosella (<sup>2</sup>2003): *Viaggio nell'italiano*. Torino : Loescher.
- Bredel, Ursula (1999) *Erzählen im Umbruch. Studie zur narrativen Verarbeitung der „Wende“ 1989*. Tübingen : Stauffenburg
- Blühdorn, Hardarik / Breindl, Eva et al., Hgg. (2004) *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorensemantik*. Berlin: de Gruyter,
- Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang /Sager, Sven (Hg) (2001): *Text- und Gesprächslinguistik*. Bd. 2. Berlin, New York.
- Chafe, Wallace (2001): "The Analysis of Discourse Flow", in: Schiffrin, Deborah et al., eds. *The Handbook of Discourse Analysis*, Malden, Mass. & Oxford : Blackwell, 673-687.
- Clark, Herbert H. (2004): Pragmatics of language performance. In: L.R. Horn & G. Ward, eds. *Handbook of Pragmatics*. Oxford : Blackwell, 365-382.
- Croft, William (2001) *Radical Construction Grammar: Syntactic Theory in Typological Perspective*. Oxford.
- Deppermann, Arnulf (2008) Construction Grammar – Eine Grammatik für die Interaktion? In: Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy,

- Thomas (Hg.) (2008): *Grammatik und Interaktion*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 43-65.
- Deulofeu, José (2003) L'approche macrosyntaxique en syntaxe : un nouveau rasoir d'Occam contre les notions inutiles, in Gagean N. (éd.), *Rencontres linguistiques en Pays Rhénan* -12, Scolia n° 16, Publications de l'Université de Strasbourg 2, Strasbourg.
- Dittmar, Norbert (2005): also in den deutschen Lernervarietäten russischer Juden: Adverbkonnektor und Diskursmarker im fortgeschrittenen Erwerbsprozess, in: *Deutschunterricht in Japan* 10, 4-33.
- Dittmar, Norbert (2009): also allora alors. Drei diskursive Schrittmacher, dreimal gleich und ungleich? In: Sabine Klaeger / Britta Thörle (eds.): *Sprache, Gesellschaft und Identität*. Festschrift für Christine Bierbach. Stuttgart: Ibidem (Romanische Sprachen und ihre Didaktik).
- Dittmar, Norbert (<sup>3</sup>2009): *Transkription*. Wiesbaden.
- Dittmar, Norbert / Bredel, Ursula (1999) *Die Sprachmauer*, Berlin: Weidler
- Dittmar, Norbert / Bressemer, Jana (2005): Syntax, Semantik und Pragmatik des kausalen Konnektors weil im Berliner ‚Wendekorpus‘ der neunziger Jahre. In: Schwitalla, J & Wegstein, W. *Korpuslinguistik Deutsch*. Niemeyer, 98-123.
- DUDEN (2005): *Die Grammatik*. Zürich : Dudenverlag
- Dürscheid, Christa (2000): *Syntax*. Grundlagen und Theorien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Ehlich, Konrad (1991): Funktionalpragmatische Kommunikationsanalyse. In: Dieter Flader (Hg.): *Verbale Interaktion*. Stuttgart, 127-143.
- Eisenberg, Peter (1999): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter (2007): Sollen Grammatiken die gesprochene Sprache beschreiben? Sprachmodalität und Sprachstandard. In: Ágel/Hennig (Hg.), 275-295.
- Fernandez-Villanueva, Marta (2007): „Uses of *also* in oral semi-informal German“. In: *Journal of Catalan Linguistics*, 6, 95-115.
- Fiehler, Reinhard / Barden, Birgit / Elstermann, Mechthild / Kraft, Barbara (2004): *Eigenschaften gesprochener Sprache*. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Spezifik mündlicher Kommunikation. Tübingen.
- Fraser, Bruce (1999): „What are discourse markers?“ In: *Journal of Pragmatics*, 31, 931-952.
- Gabelentz, Georg von (2010): *Chinesische Grammatik*. Mit Ausschluss des niederen Stils und der heutigen Umgangssprache. Nachdruck der Ausgabe von 1881. Tübingen : Stauffenburg Verlag.
- Gerdes, Kim & Kahane, Silvain (2006), L'amas verbal au coeur d'une modélisation topologique de l'ordre des mots. In: K. Gerdes & C. Müller (éds), *Ordre des mots et topologie de la phrase française*. *Linguisticae Investigationes*, 29:

- 1, 14 p. Version courte présentée aux *Journées de la syntaxe*, Bordeaux, nov 2004.
- Gerdes, Kim & Kahane, Sylvain (2008) : L'amas verbal au coeur d'une modélisation topologique du français, in: *Interactions orales en contexte didactique*, A. Rabatel, éd., Lyon, PUL, 2004, pp. 249-264.
- Gonzálvez-García, Francisco (2009): *Mente e linguaggio: tra apprendimento e cognizione*, Vortrag an der Universität Pavia, 6. Mai 2009.
- Gülich, Elisabeth / Kotschi, Thomas (1987): Reformulierungshandlungen als Mittel der Textkonstitution. Untersuchungen zu französischen Texten aus mündlicher Kommunikation. In: Wolfgang Motsch (Hg.): *Satz, text, sprachliche Handlung*. Berlin, 199-261.
- Günthner, Susanne (1993): „weil – man kann es ja wissenschaftlich untersuchen“. Diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in *weil*-Sätzen. In: *Linguistische Berichte* 143, 37-59.
- Günthner, Susanne (1999): Entwickelt sich der Konzessivkonkretor *obwohl* zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch. In: *Linguistische Berichte* 180, 409-446.
- Günthner, Susanne (2001): *wobei* (.) *es hat alles immer zwei seiten*. Zur Verwendung von *wobei* im gesprochenen Deutsch. In: *Deutsche Sprache* 4, 313 – 341.
- Günthner, Susanne (2006): „Was ihn trieb, war vor allem Wanderlust“ (Hesse). Pseudocleft-Konstruktionen im Deutschen. In: Günthner/Imo (Hg.), 59-90.
- Günthner, Susanne / Imo, Wolfgang (Hg.) (2006): *Konstruktionen in der Interaktion*. Berlin, New York.
- Hausendorf, Heiko (2007): Die Prozessualität des Gesprächs als Dreh- und Angelpunkt der linguistischen Gesprächsforschung. In: Ders. (Hg.): *Gespräch als Prozess*. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion. Tübingen, 11-32.
- Hennig, Mathilde (2000): Können gesprochene und geschriebene Sprache überhaupt verglichen werden? In: *Jahrbuch der Ungarischen Germanistik* 2000, 105-125.
- Humboldt, Wilhelm von (1827-1829): *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. [Verschiedene Orte].
- Imo, Wolfgang (2006): „Da hat der Kleine *glaub* irgendwas angestellt“ – ein *construct* ohne *construction*? In: Günthner/Imo (Hg.), 263-290.
- Lenk, Uta (1998): Discourse markers and global coherence in conversation, in: *Journal of Pragmatics* 30, 245-257.
- Levelt, Willem J.M. (1993): *Speaking*. From Intention to Articulation. Cambridge, Mass: MIT Press.
- Levinson, Stephen C. (1983): *Pragmatics*. Cambridge : Cambridge University Press.
- Löbner, Sebastian (2003): *Semantik*. Eine Einführung. Berlin : de Gruyter.

- Pasch, R., Brauße, U., Breindl, E. & Waßner, U.H. (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren*. Berlin : de Gruyter.
- Primus, Beatrice (2003): Zum Silbenbegriff in der Schrift-, Laut- und Gebärdensprache. In: *Zs. f. Sprachwissenschaft* 22, 3-55.
- Primus, Beate (2000): „Suprasegmentale Graphematik und Phonologie: Die Dehnungszeichen im Deutschen“. In: *Linguistische Berichte* 181; 5-30.
- Roth, Marita (2005): *Stereotype in gesprochener Sprache*. Narrative Interviews mit Ost- und Westberliner Sprechern 1993-1996. Tübingen: Stauffenberg
- Schiffrin, Deborah (2001): „Discourse Markers: Language, Meaning, and Context“. In: Schiffrin, Deborah/Tannen, Deborah/Hamilton, Heidi E. (eds.): *The Handbook of Discourse Analysis*. Oxford : Blackwell, 54-75.
- Scheutz, Hannes (1998): *Weil-Sätze im gesprochenen Deutsch*. In: C. Hutterer / G. Pauritsch, eds. Beiträge zur Dialektologie des Oberdeutschen Raumes. Göppingen, 85-112.
- Siegler, R.S. (Eds.) (2006): *Handbook of Child Psychology*. New York: Wiley.
- Skibà, Romuald, Dittmar, Norbert & Bressemer, Jana (2008): Planning, collecting, exploring, and archiving longitudinal L2 data: Experiences from the P-Moll project. In: Ortega, L./Byrnes, H. (eds.): *The longitudinal study of advanced L2 capacities*, New York.
- Streeck, Jürgen (1995): On projection. In: E.N. Goody (ed.) *Social Intelligence and Interaction*, Cambridge, 87-110.
- Tomasello, Michael (2003). *Constructing a Language: A Usage-Based Theory of Language Acquisition*. Harvard University Press
- Tomasello, Michael (2006). Acquiring linguistic constructions. In D. Kuhn & R. Siegler (Eds.), *Handbook of Child Psychology*. New York: Wiley.
- Trabant, Jürgen (1990): *Traditionen Humboldts*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Waßner, Ulrich H. (2004): Konklusiva und Konklusivität. In: Blühdorn, H., Breindl, E. & Waßner, U.H., eds. *Brücken schlagen*. Grundlagen der Konnektorenssemantik. Berlin : de Gruyter, 373 – 424.
- Wegener, Heide (2000) *Da, denn und weil – der Kampf der Konjunktionen*. Zur Grammatikalisierung im kausalen Bereich. In: Rolf Thieroff (Hg.) *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxi*. Tübingen, 69-81
- Weinrich, H. (2003): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Wiesbaden.